

# Stiftungspreis 2015

Dokumentation

„Das vorbildlichste öffentliche  
Bauprojekt  
Bedarfsgerecht - gut geplant –  
transparent“



**Inhaltsverzeichnis**

Auslobung	Seite 3
Allgemeine Bestimmungen	Seite 4
Bewerbung	Seite 6
Jury	Seite 9
Bewerber	Seite 10
Preisträger	
– Preisverleihung	Seite 16
– Preisträger Königswinter	Seite 17
– Auszeichnungen	
Celle	Seite 21
Dinslaken Lohberg	Seite 25
Kirchhain	Seite 29
Neunkirchen	Seite 33
Poznan	Seite 37
Reutlingen	Seite 41
Presseresonanz	Seite 46
Gremien	Seite 51

**Stiftungspreis 2015: Das vorbildlichste öffentliche Bauprojekt:  
Bedarfsgerecht – gut geplant – transparent**

Die Stiftung „Lebendige Stadt“ ruft alle Städte und Kommunen auf, sich für den Stiftungspreis 2015 zu bewerben.

Preiswürdig sind öffentliche Bauprojekte, die den Bedürfnissen ihrer Nutzer entsprechen, budget- und termingerecht realisiert wurden, zugleich wirtschaftlich im Betrieb sind sowie einen transparenten Planungs- und Entwicklungsprozess nachweisen können, an dem die Bürgerinnen und Bürger umfänglich beteiligt worden sind. Die Stiftung sucht nach Konzepten, die bereits realisiert worden sind. Das Anliegen der Stiftung ist es, Best-practice-Beispiele zu fördern, die für andere Kommunen Vorbild sein können. Deshalb kommt einfallsreichen und zugleich wirtschaftlichen Lösungen eine besondere Bedeutung zu.

Insgesamt ist eine Preissumme von 15.000 Euro ausgesetzt. Die Bewerbungen sind bis zum 15. April 2015 zu senden an:

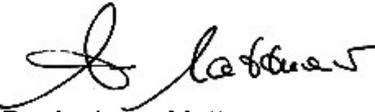
Stiftung „Lebendige Stadt“  
Saseler Damm 39  
22395 Hamburg

Über die näheren Bestimmungen der Auslobung und die einzureichenden Unterlagen informieren die weiteren Seiten. Sie finden dort das Bewerbungsformular sowie die Ankündigung zum Städtetekongress vom 16.-17. September 2015 in Berlin. Am 16. September 2015 wird der Stiftungspreis feierlich verliehen.

Weitere Informationen zur Stiftung „Lebendige Stadt“ und ihren Förderprojekten finden Sie auf unserer Homepage unter [www.lebendige-stadt.de](http://www.lebendige-stadt.de).

Hamburg, im Januar 2015

  
Alexander Otto  
Vorsitzender des Kuratoriums

  
Dr. Andreas Mattner  
Vorsitzender des Vorstands

## A. Allgemeine Bestimmungen

1. Für den Preis können öffentliche Bauprojekte eingereicht werden, die realisiert, abgerechnet und in Betrieb sind. Sie sollten bis Ende 2014 fertiggestellt worden sein.
2. Öffentliche Bauprojekte im Sinne der Ausschreibung sind Projekte, die für öffentliche Nutzungen und Zweckbestimmungen überwiegend mit öffentlichen Mitteln von oder zusammen mit öffentlichen Bauherren realisiert wurden. Einreichungen mit abweichenden Merkmalen müssen begründet werden.
3. Als vorbildliche öffentliche Bauprojekte, seien es größere oder kleinere Vorhaben, können eingereicht werden:
  - a. Hochbauten für verschiedene (Haupt-) Nutzungen (z.B. für Kultur, Bildung, Gesundheit, Sport, Verwaltung, Wohnen oder Versorgung bzw. sonstige Daseinsfürsorge)
  - b. Bauprojekte für Verkehr und technische Infrastruktur (z.B. Brücken, Straßen, Wasserbauwerke, Leitstationen)
  - c. Bauprojekte der Um- und Neugestaltung von öffentlichen Straßen und Plätzen

## B. Hinweise zum Bewerberkreis

Um den Preis können sich europäische Städte, Kommunen, Institutionen, Verbände oder Vereine bewerben, die mit öffentlichen Mitteln öffentliche Bauprojekte geplant und realisiert haben. Kenntnis der Bewährung des neuen Bauprojekts in Betrieb und Nutzung sollen gegeben sein.

## C. Einzureichende Unterlagen

1. Die einzureichenden Unterlagen müssen in deutscher oder englischer Sprache erstellt werden. Sie sollen ein vollständiges Bild des Projekts und seiner Qualitäten geben, gleichzeitig die mit Planung, Realisierung und Betrieb verbundenen besonderen Wesenszüge und Intentionen erkennbar machen.

Die den Ausschreibungsunterlagen beigefügten Formblätter sind mit dem Computer auszufüllen und dürfen den vorgegebenen Umfang nicht überschreiten.

2. Folgende Darstellungen und Unterlagen müssen in **DIN A4 Format** zusammengefasst sein:
  - a) Prägnante Konzepterläuterung, in der die vertiefenden Fragen zu den Besonderheiten des Bauprojekts für die Beurteilung der Preiswürdigkeit beantwortet werden sollten.
  - b) Planunterlagen, Konzeptdokumentation, Budget- und Kostenplanung, Berichtsauszüge, Lageplan, Ansichten, Grundrisse, Fotomaterial, etc. (Format max. A3, Hoch- oder Querformat **auf DIN A4** gefaltet), die Vorbildlichkeiten nachvollziehbar machen.
  - c) Aussagen zur Budget- und Termingerechtigkeit (ggf. mit Quellenangaben).
  - d) Darstellung der Verfahrenstransparenz und Nutzer- sowie Öffentlichkeitsbeteiligung, ggf. für unterschiedliche Planungsphasen.

Auf CD-Rom oder DVD eingereichte Unterlagen (z.B. Fotos, Pläne oder Filme) werden von der Jury nicht berücksichtigt.

3. Die eingereichten Unterlagen werden zur Jurysitzung ausgestellt und nicht zurück gesandt. Eine Dokumentation des Wettbewerbs ist geplant, insofern hat die Stiftung das Recht, die eingereichten Unterlagen zu veröffentlichen. Den Unterlagen sind zwingend Visualisierungen/Fotos (inkl. Nutzungsrechte) beizulegen, die zur Dokumentation und Pressearbeit verwandt werden dürfen. Haftung bei Verlust von Unterlagen kann der Auslober in keiner Weise übernehmen.

## **D. Einsendung der Unterlagen**

Letzter Einsendetermin ist der  
**15. April 2015. (Poststempel)**

## **E. Juryentscheidung und Preisvergabe**

1. Die eingereichten Unterlagen werden intensiv vorgeprüft.
2. Die Jury tritt im Sommer 2015 einmalig zusammen, entscheidet über die Zulassung der Bewerbungen und wird die Preisträger ermitteln.
3. Der Jury steht es frei, neben der Vergabe des mit 15.000 € dotierten Stiftungspreises auch Arbeiten, die in die engste Wahl gelangt sind, mit einer besonderen Anerkennung in Form einer Urkunde auszuzeichnen. Für eine mögliche Teilung des Preises muss die Jury plausible Gründe haben.
4. Die Jury wird ihre Entscheidung in einem schriftlichen Votum begründen. Darüber hinaus wird sie keine Mitteilung machen, also zu keinem der nicht prämierten Konzepte Stellung nehmen, weder gegenüber den Bewerbern noch gegenüber der Öffentlichkeit. Die Preisvergabe der Jury geschieht unter Ausschluss des Rechtsweges.
5. Die Preise werden vom Auslober, der Stiftung „Lebendige Stadt“, am 16. September 2015 im Rahmen ihres jährlichen Fachkongresses in Berlin überreicht. Am gleichen Ort werden die als vorbildlich prämierten öffentlichen Bauprojekte in einer Ausstellung präsentiert. Hierzu gehen den Preisträgern gesonderte Einladungen und Präsentationsvorgaben zu.

Hamburg, im Januar 2015

Der Vorstand der  
**Stiftung „Lebendige Stadt“**

## BEWERBUNG ZUM STIFTUNGSPREIS 2015

### „Das vorbildlichste öffentliche Bauprojekt

Bedarfsgerecht - gut geplant - transparent“

I. Bewerberin/Bewerber:

Stadt/Kommune:

Institution:

Ansprechpartner:

Anschrift:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Berechtigt zur Entgegennahme des Preises:

**II. Projekt in Kürze**

Projektbezeichnung			
Stadt/Ort		Bundesland/Land	
Einwohnerzahl			
Name des öffentlichen Bauprojektes in einem Satz:			
Wurde das Projekt bereits prämiert? <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja, wann?:			
Um welche Art von Bau- projekt handelt es sich?	<input type="checkbox"/> Hochbau <input type="checkbox"/> Bauwerk für Verkehrsnutzung/ technische Infrastruktur <input type="checkbox"/> Um- und Neugestaltung öffentlicher Straßen u. Plätze <input type="checkbox"/> Sonstiges		
Wann wurde das Projekt in Betrieb genommen (Monat; Jahr)?			
Wie groß ist die Bau- maßnahme? (Baukos- ten, Fläche, Kubatur, o.ä.)?			
Wie lange dauerte die Bauzeit?			
Wie lang war der Vorbe- reitungszeitraum bis zur Entscheidung für das Projekt?			
Wie lang war der Zeit- raum zwischen Pro- jektentscheidung und Baubeginn (Jahreszah- len)?			
Wer war Bauherr?			
Wer war verantwortlich für die Planung (ggf. Architektur-büro und für den Bau (ggf. General- unternehmer) des Pro-			
Wer ist für den Unter- halt der Immobilie ver- antwortlich?			
Um welches Realisie- rungsmodell handelt es sich bei dem Projekt?	<input type="checkbox"/> Privat <input type="checkbox"/> Öffentlich <input type="checkbox"/> Public-Private-Partnership		

Welche Differenz besteht zwischen kalkulierten und tatsächlichen Gesamtkosten (gerundet)?	<input type="checkbox"/> Mehrkosten, ..... <input type="checkbox"/> Minderkosten
Wie wurde mit Änderungswünschen der Nutzer nach der Projektentscheidung umgegangen?	
Wurden die späteren Betriebs- und Unterhaltskosten schon bei der Planung berücksichtigt?	
Wer nutzt das Projekt überwiegend?	<input type="checkbox"/> alle Bürgerinnen/Bürger <input type="checkbox"/> Kinder/Jugendliche/Familien <input type="checkbox"/> Senioren <input type="checkbox"/> Besucher/Touristen <input type="checkbox"/> Menschen mit Behinderung
Gab es Mängel, die über das übliche Maß hinausgingen? Wenn ja, wie wurde damit umgegangen?	

### III. Projekterläuterung (max. 2 A4-Seiten, Schrifttyp Arial/Schriftgröße 11 Punkt)

1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zur vorbildlichen Umsetzung erforderlich waren.
2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?
3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und des sozialen Umfelds?
4. Was macht das Projekt zu einem „Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?
5. Gab oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst?
6. Worin liegen die Innovationen des Projekts? Warum eignet sich das Projekt als „Best-Practice-Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?

**Jurymitglieder**

<b>Dipl.-Ing. BDA Kaspar Kraemer</b>	Kaspar Kraemer Architekten BDA
<b>Dr. Michael Bigdon</b>	Leiter, Dezernat für Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Bezirk Hamburg-Nord
<b>Barbara Ettinger-Brinckmann</b>	Präsidentin der Bundesarchitektenkammer – BAK
<b>Dr. Jürgen Gehb</b>	Sprecher des Vorstandes, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
<b>Alexander Handschuh</b>	Referatsleiter, Deutscher Städte- und Gemeindebund
<b>Eberhard Kanski</b>	Stellvertretender Vorsitzender, Bund der Steuerzahler NRW e.V.
<b>Dr. Heike Kaster-Meurer</b>	Oberbürgermeisterin, Bad Kreuznach
<b>Dr. Jochen Keysberg</b>	Vorstand Bilfinger SE, Divisionen: Building   Facility Ser- vices   Real Estate   Water Technologies
<b>Bernward Kulle</b>	Vorstand, ÖPP Deutschland AG
<b>Dr. Brigitte Mandt</b>	Präsidentin des Landesrechnungshofs Nordrhein- Westfalen
<b>Dr. – Ing. Timo Munzinger</b>	Deutscher Städtetag, Dezernat Stadtentwicklung, Bau- en, Wohnen, Verkehr
<b>Jens Markus Offermann</b>	Hessisches Ministerium der Finanzen, Leiter PPP-Kompetenzzentrum
<b>Marcel Philipp</b>	Oberbürgermeister, Stadt Aachen
<b>Antonino Vultaggio</b>	Architekt, HPP Hentrich-Petschnigg & Partner GmbH + Co. KG
<b>Dr. Marc Weinstock</b>	Sprecher der Geschäftsführung, DSK GmbH & Co. KG

**Bewerberstädte**

Aachen	Vennbahn
Alsfeld	'Um- und Erweiterungsbau sowie energetische Sanierung Sportheim Lingelbach
Altötting	Kultur + Kongress Forum Altötting
Altrich	Nahwärmenetz Altrich
Antriftal-Ruhlkirchen	Neubau Gemeindezentrum
Bad Driburg	Umgestaltung der Langen Straße
Bad Salzuflen	Umgestaltung Fußgängerzone
Bad Salzungen	GENIAL ZENTRAL - Flößrasen/Natur- und Erlebnispark mit Erlebnisinsel
Bad Sassendorf	Umbau und Instandsetzung der alten Schule in Weslarn zu einem Bürgerhaus mit Jugendräumen
Bad Zwischenahn/ Ofen	Dorfgemeinschaftshaus Ofen "Friedrich-Hempfen-Haus"
Baesweiler	Erweiterung, Umbau und energetische Sanierung des Gymnasiums Baesweiler
Bamberg	Denkmalgerechte Instandsetzung der ehemaligen Propstei St. Getreu und Umbau zur städtischen Musikschule
Basel	Schwarzpark Basel - Sanfte Öffnung
Bautzen	Modernisierung und Erweiterung "Steinhaus"
Berlin	Mittelpunktbibliothek Treptow
Berlin	Neubau Dienstsitz 2. BMBF
Bersenbrück	Neubau einer Passivhausturnhalle in der Gemeinde Gehrde
Biberach a. d. Riss	Neubau Räumliches Bildungszentrum
Bielefeld	Neugestaltung des Kesselbrinks
Bovenden	Sanierung des Platzes "Auf dem Tien"
Budapest	Die erste und zweite Phase der integrierten sozialen Stadt
Budapest	Bekas Park
Budapest	Magoldna Stadtviertel Programm von Budapest- Josefstadt
Calau	Sanierung Cottbuser Straße

Celle	Neubau Feuerwehr-Hauptwache
Cottbus	Stadtmuseum Cottbus
Crivitz	Neubau Hortgebäude Crivitz
Crivitz	Schaffung eines naturnahen Spiel- und Erlebnisraumes
Darmstadt-Kranichstein	Soziale Stadt Darmstadt-Kranichstein
Denzlingen	Hochwasserschutz "Glötter"
Dinslaken-Lohberg	Bergpark im Kreativ.Quartier Lohberg
Eberswalde	Gestaltung Luisenplatz
Eppingen	Spiel- und Freizeitplatz
Eschwege	Umgestaltung Marktplatz
Finsterwalde	Campus Sängerstadtgymnasium
Friedrichshafen-Kluffern	Partnerschaft für Erziehung und Bildung in Kluffern
Fulda	Sanierung und Weiterentwicklung des Hauses der Vereine zu einem Haus der Begegnung
Fürth	Zedernkrippe
Gengenbach	Neubau Bildungscampus
Göppingen	Neugestaltung Schlossplatz
Gotha	Sanierung und Umbau Winterpalais zur Stadtbibliothek
Großenhain	Sanierung Soziokulturelles Zentrum Alberttreff
Haag	Stadtzentrumsentwicklung Haag
Haldensleben	Mehrgenerationenhaus EHFA Haldensleben, 1. und 2. Teilbereich
Haltern am See	Neubau von Asylbewerberunterkünfte
Hamburg	Sanierung Mönckebergstraße
Hamburg	Community Center Hohenhorst - Haus am See
Hamburg	Bildungszentrum Tor zur Welt Helmut-Schmidt-Gymnasium+Elbinselschule
Hamburg-Altona	Umgestaltung der Fußgängerzone "Neue Große Bergstraße"
Hamburg-Harburg	Rathausforum Harburg
Hamm (Westf.)	Ort der interreligiösen Begegnung

Hannover	Familienzentrum Hainholz
Hansestadt Buxtehude	Shared Space Torfweg Buxtehude
Hansestadt Stade	Sanierung und Revitalisierung des Altstadtbereichs Fischmarkt/ Alter Hafen
Heinsberg	Erweiterung, Umbau und energetische Sanierung des Kirchenensembles Christiuskirche
Helmstedt	Pferdewechsel in Helmstedt - Neue Nutzung für den Pferdestall an stadtgeschichtlich bedeutender Stätte
Homburg (Saar)	Neubau und Betrieb eines Kombibad
Katowice	Construction of the seat of Polish National Radio Symphony Orchestra in Katowice
Kirchhain	Haus Bürger
Koblenz	Forum Confluentes
Königswinter	Neugestaltung des Drachenfelsplateaus
Kraków	ICE Kraków Congress Centre (Rondo Grunwaldzkie)
Laatzen	Stadthaus mit Kindertagesstätte Marktplatz
Leipzig	Modellprojekt Kolonnadenviertel
Lingen (Ems)	Emsland Arena
Litzendorf	Neubau Bücherei und Bürgerhaus
Lohne	Waldspielplatz Rehwiese
Lörrach	Neugestaltung Spiel- und Bolzplatz Salzert/Röttelnblick
Lüchow	Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrserschließung
Ludwigsburg	Mehrgenerationenhaus Ludwigsburg Grünbühl-Sonnenberg
Maintal	Kinder- und Jugendhaus Bischofsheim
Malsch	Öffnung Lindenhardterwegbach
Mannheim	Neugestaltung Lena-Maurer-Platz
Markt Oberthulba	Gemeindehaus Hassenbach
Markt Wendelstein	Generationenpark Wendelstein
Menden (Sauerland)	Offenlegung des Glockenteichbachs
Minden	Neubau einer Kindertagesstätte für vier Gruppen

Mittweida	Informations- und Kommunikationszentrum
Münchberg	Neue Stadtmitte Münchberg
Nagold	Neubau Landesgartenschau
Neuburg an der Donau	Umbau Oswaldplatz I und II
Neunkirchen	Neue Gebläsehalle Neunkirchen
Neustadt	Umbau und Sanierung Schloss Langburkersdorf
Oberursel/Taunus	Bahnhof Oberursel
Oberwiesenthal	Wiesenthaler K3 (Kulturzentrum Kurort Oberwiesenthal Karlsbader Straße 3)
Opole	St. John Paul II Municipal Public Library
Opole	Foundation of the National Centre of Polish Song
Oranienburg	Neubau der Stadtbibliothek
Osnabrück	Neugestaltung der Freianlagen der Teutoburger Schule
Pärnu	The Environmental Education Centre of Pärnu Country
Pfaffenhausen	Begegnungs- und Pfarrgemeindezentrum
Płock	Construction of municipal kindergarten
Poznan (Posen)	Porta Posnania - The Cathedral Island interactive heritage interpretation centre
Prenzlau	Neubau Personentunnel und B+R/P+R-Anlage am Bahnhof Prenzlau
Quierschied	Freianlage im Eisengraben
Radolfzell	Umbau und Erweiterung Österreichisches Schlösschen
Remscheid	Der Neue Lindenhof - Gemeinschaftshaus Honsberg
Reutlingen	Stadthalle Reutlingen
Salzkotten	Errichtung einer Mensa
Salzkotten	Haus der Zukunft
Schlitz	Schloss Hallenburg und ehemaliges Ökonomiegebäude
Schönebeck	Alternative Wohnprojekte für Demenzerkrankte in Schönebeck

Schwedt/Oder	Fußgängerachse Vierradener Straße (Vieradener Platz bis Präsidentenstraße) inkl. Kirchplatz
Schwerin	Neubau Schwimmhalle "Großer Dreesch"
Sondershausen	Café Pille
Stadt Hof	Stadtoase St. Lorenz
Stuttgart	JBC - Neubau Jugendhaus Bad Cannstatt
Stuttgart	Mailänder Platz
Sulzbach (Taunus)	Neubau KiTa "Zuckerrübe"
Unna	Umgestaltung Bahnhofsumfeld
Vreden	Gymnasium Georgianum - Überdachung des Innenhofes
Waldkraiburg	MEGAKISS - Neubau einer Mehrgenerationsanlage für Kinder bis sportliche Senioren
Walldorf	Neue Soziale Mitte Walldorf
Weil am Rhein	JuNO (Jugend- und Neuorganisation des Schulgeländes der Hans-Thoma-Schule)
Werdau	Umgestaltung des Verkehrsknotenpunktes Plauensche Straße
Wien	Bildungscampus im Projekt Hauptbahnhof Wien
Wien	Informations- und Ausstellungszentrum
Wien	Mariahilfer Straße NEU
Wiesenfelden	Dorferneuerung Wiesenfelden und der Gemeinde Wiesenfelden, Lkr. Straubing- Bogen
Wilhelmshaven	NGW Zusammenlegung der Gymnasien am Standort Mühlenweg
Wipperfürth	Neubau eines gemeinsamen Bauhofes der Städte Wipperfürth und Hückeswagen
Wismar	Bürgerhäuser Wismar, Lübsche Str. 23 / UNESCO-Welterbebesucherzentrum
Wolfhagen	Einrichtung des Kulturellen- und Sozialen Zentrums "KusZ"
Wolfsburg	HNG - Modernisierung Haus D und Mensaerweiterung
Wolfsburg Laagberg	Grundschule Laagberg - Außenanlage Ganztagschule
Zella-Mehlis	Individuell steuerbare, sparsame, moderne Stadtbeleuchtung

Zittau

Kleine Stadtentdecker

Zwickau

Denkmalschutzgerechte Sanierung des Niederen Kornhaus - Umbau zur Bibliothek der Stadt Zwickau

Zwillingenberg

Erweiterung der bestehenden Kinderkrippe

# Die Preisträger des Stiftungspreises 2015

## Die Preisverleihung

Am 16.09.2015 auf dem EUREF- Campus, Berlin



## Preisträger

# Königswinter



<b><u>Wettbewerb Nr.:</u></b>	104
<b><u>Thema / Ort:</u></b>	Die Neugestaltung des Drachenfelsplateaus in Königswinter
<b><u>Profil des Konzeptes:</u></b>	Im Rahmen des Projektes wurde das historische, international bekannte Tourismusziel 'Drachenfelsplateau in Königswinter' neu gestaltet.

**Konzepterläuterung:**

**1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zu Umsetzung erforderlich waren!**

Königswinter und insbesondere der Drachenfels mit der weithin sichtbaren, denkmalgeschützten Burgruine sind ein international bekanntes Ziel des Rheintourismus und bedeutendes Naherholungsziel in der Region Köln/Bonn. Das dichte Nebeneinander von Kulturlandschaft am Rhein und dem Siebengebirge- einem der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands - haben die Tradition Königswinters als herausragende touristische Destination begründet. Die historische Zahnradbahn und der legendäre „Eselweg“ erschließen das unterhalb des Berggipfels gelegene Drachenfelsplateau mit seiner über 100 Jahren bestehenden Ausflugsgastronomie. Die räumlich und funktionale Situation wurde jedoch dem überregionalen Bekanntheitsgrad des Ortes und den Anforderungen an ein zeitgemäßes, qualitativ hochwertiges Tourismusangebot zuletzt nicht mehr gerecht – der das Drachenfelsplateau beherrschende Betonbau aus den 1970er Jahren, der unterhalb der Ruine das Erscheinungsbild des Drachenfels dominant prägte, erfüllte weder die architektonischen noch wirtschaftlichen Ansprüche an einen attraktiven Ort.

Im Rahmen der Regionale 2010, einem Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, wurde die „Gesamtperspektive Königswinter\_Drachenfels“ als räumliches Gesamtkonzept für den Ort entwickelt.

Auf Grund der Komplexität der Aufgabe [Landschaftsplanung, Erschließung, Architektur, Naturschutz, Tourismus, Denkmalschutz, Gastronomie, Wirtschaftlichkeit] wurde im Vorfeld der Auslobung eines Planungswettbewerbs gemeinsam mit den verantwortlichen Akteuren (Politik, Bürgerschaft, Fachleute) in zahlreichen Workshops zunächst ein Zukunftsbild für die Entwicklung der Drachenfelsspitze erarbeitet, um möglichst vielen Belangen bei der Neugestaltung Rechnung zu tragen. In einem zweiten Schritt wurden dann die Vorgaben für die Auslobung des Wettbewerbs definiert:

- Neudefinition und Gestaltung des öffentlichen Raumes auf dem Drachenfelsplateau
- Entwicklung hochbaulicher Konzepte für die künftige touristische und gastronomische Nutzung unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit
- Angebot an Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten mit hoher Verweilqualität
- Denkmalgerechte Inwertsetzung des 30er-Jahre-Gebäudes und Integration in das räumliche funktionale Gesamtkonzept

- Wiederherstellung der Sichtbeziehungen auf den Drachenfels, in das Siebengebirge und in das Rheintal; Inszenierung des Rheinblicks und Landschaftserlebnisses
- Barrierefreie Erschließung
- Beachtung der naturschutzfachlichen Aspekte

Bei der Umsetzung wurde insbesondere Wert gelegt auf

- Öffentlichkeitsarbeit (Printmedien) und Transparenz (Baustellenbesichtigungen, Führungen, Besuchersteg, webcam)
- ökologische Belange (Bauen in einem Naturschutzgebiet)
- Kostensteuerung und –kontrolle
- vorbildliche Kooperation zwischen allen Akteuren

Im Zuge der Neugestaltung des Drachenfelsplateaus wurde auch die technische Gebäudeausrüstung erneuert, um dem hohen ökologischen und ökonomischen Anspruch der Baumaßnahme gerecht zu werden. Die Beheizung und in Teilbereichen auch die Kühlung erfolgt mittels zwei gasbetriebener Luftwärmepumpen, die durch einen Spitzenlastkessel in Brennwerttechnik ergänzt werden. Die Abwärme der Gasmotoren wird zur Warmwasserbereitung sowie zur Beheizung genutzt. Auf dem Glaskubus erfolgte zudem der Einbau einer Photovoltaikanlage mit einem Energieertrag von jährlich ca. 9.2000 kWh.

## **2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz, und Information aus?**

Die Bürgerbeteiligung wurde wie beschrieben in Workshops und Projektvorstellungen lange vor Baubeginn sichergestellt. Durch regelmäßige Informationen in den städtischen Gremien war das Projekt transparent angelegt; hier wurde über Konzeption, Baufortschritt oder Kostenstand regelmäßig informiert.

## **3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und sozialen Umfelds?**

Die Verbesserung der städtebaulichen Situation erfolgt durch einen sensiblen Umgang mit dem Ort, indem er das Gebäudevolumen drastisch verkleinert; die Inszenierung des Naturraums rückt in den Mittelpunkt. Durch den Abbruch des hoch aufragenden Restaurantbaus aus den 70er Jahren entstand eine zusammenhängende Plateaufläche, die die bisher voneinander getrennten Süd-, West-, und Ost-Terrassen räumlich zusammenführt und eine Verbindung zur Bergstation der Drachenfelsbahn herstellte. Das bestehende 30er-Jahre Gebäude wurde denkmalgerecht in Wert gesetzt. Vor allem die Neugestaltung des öffentlichen Raumes, der das Landschaftserleben in einer völlig neuen Dimension ermöglicht, stellt eine drastische Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand dar.

**4. Was macht das Projekt zu einem „ Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

Die Einbeziehung vieler Akteure vor Beginn der Maßnahme, die Transparenz des Planungs- und Bauprozesses, die Schaffung von neuen Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum und nicht zuletzt Kostenstabilität (weniger als 3% Kostensteigerung gegenüber der Kostenberechnung) zeichnen das Projekt u.a. aus.

**5. Gab oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst?**

In der Stadt Königswinter fand das Projekt sowohl in der Bürgerschaft wie auch in der Politik über alle Parteien hinweg große Zustimmung. Lediglich bzgl. des eingebauten Vogelschutzglases ergaben sich Konflikte, die durch konzeptionelle Änderungen abschließend gelöst wurden.

**6. Worin liegen die Innovationen des Projekts? Warum eignet sich das Projekt als „Best- Practice- Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

Der Brückenschlag zwischen den so unterschiedlichen Aspekten Landschaftsplanung, Architektur, Naturschutz, Tourismus, Denkmalschutz, Gastronomie und Wirtschaftlichkeit konnte bei der Durchführung des Projektes durch einen breit angelegten Planungsprozess mit umfänglicher Beteiligung von Bürgerschaft, Politik und Fachleuten erfolgen.

## Auszeichnung

# Celle



<b><u>Wettbewerb Nr.:</u></b>	53
<b><u>Thema / Ort:</u></b>	Neubau einer Feuerwehr-Hauptwache für die Freiwillige Feuerwehr Celle
<b><u>Profil des Konzeptes:</u></b>	Der Neubau der Feuerwehrrwache wurde als Public-Private-Partnership durchgeführt unter Berücksichtigung der effizienten Energienutzung in allen Verbrauchsbereichen

**Konzepterläuterung:**

- 1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zur vorbildlichen Umsetzung erforderlich waren.**

Die Feuerwehr der Stadt Celle gehört mit über 400 ehrenamtlichen Feuerwehrleuten zu den größten Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands. Die Hauptwache zählt etwa 150 Mitglieder und beherbergt 26 Einsatzfahrzeuge. Weitere acht Ortsfeuerwehren werden nach Bedarf von den zentralen Einrichtungen in der Hauptwache versorgt.

Die alte Feuerwehr-Hauptwache der Stadt Celle wurde 1929 errichtet und 1971 erweitert. Der Gebäudekomplex liegt am Rande der historischen Altstadt und entsprach bereits in den 1980er Jahren nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Aufgrund wachsender funktionaler und sicherheitstechnischer Defizite entstand ein zunehmender Handlungsdruck, die Situation zu verbessern. Eine Untersuchung hatte zum Ergebnis, dass sich die bestehenden Gebäude und Anlagen nicht wirtschaftlich ertüchtigen ließen. Außerdem wäre eine eigentlich notwendige Erweiterung des Geländes am alten Standort nicht mehr möglich gewesen. Daher fiel nach längerer Diskussion die Entscheidung für die Errichtung einer neuen Hauptwache an einem alternativen Standort. Der Neubau wurde in geringer Entfernung zum alten Standort auf einer Teilfläche einer städtischen Sportanlage im Rahmen eines ÖPP-Modells realisiert.

Auf der recht knapp bemessenen Grundstücksfläche von ca. 13.500 m<sup>2</sup> ist das Feuerwehrgerätehaus mit einer Grundfläche von ca. 7.150 m<sup>2</sup> entstanden. Die Fahrzeughalle mit Bestückung ist eingeschossig, der übrige Bereich mit Umkleiden, Dekontamination, Werkstatt, Ausbildung, Verwaltung und Schulung ist zweigeschossig. Das Gebäude wurde in massiver Bauweise errichtet und weist ein begrüntes Dach zur Regenwasserregulierung auf. Die Be- und Entlüftung des Gebäudes erfolgt überwiegend natürlich, die übrigen Bereiche sind mit Anlagen zur Wärmerückgewinnung ausgestattet. Zur Beheizung und Warmwasserbereitung dient eine Geothermieanlage, die über eine Reihe von tiefen Sonden mit Erdwärme versorgt wird. Unterstützt wird diese Anlage durch Solarpaneele auf dem Dach. Für diese Konzeption erhielt das Objekt 2014 die Auszeichnung „Good Practice Energieeffizienz“ von der Deutschen Energie Agentur (dena).

Frühzeitig durchgeführte Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen zeigten Vorteile für ein ÖPP-Verfahren, das nach europaweiter Ausschreibung mit Teilnehmerwettbewerb dann auch in Zusammenarbeit mit den Vergabebehörden durchgeführt wurde. So konnten im Juli 2011 der Bauerrichtungs- und Finanzierungsvertrag sowie der 25-jährige Servicevertrag unterzeichnet werden. Nach nur 13 Monaten Bauzeit wurde das Gebäude dem Nutzer termingerecht übergeben.

**2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?**

Wegen der besonderen Nähe der bisherigen Wache zur historischen Altstadt mit ihren etwa 500 Fachwerkhäusern und möglichst kurzen Anfahrtswegen der freiwilligen Feuerwehrleute einerseits, und den erheblich vergrößerten Raumbedarf der Wache andererseits, fiel der Standortentscheidung eine maßgebliche Rolle zu. Vor- und Nachteile, auch im städtebaulichen Kontext, wurden mit allen Beteiligten und Betroffenen und quer durch die Bevölkerung mitunter auch kontrovers diskutiert. Einen hohen Stellenwert erhielten die Ideen und Vorschläge der Feuerwehr, die über verschiedene Gremien stets in Kontakt mit Verwaltung und Politik standen und eng in die Entscheidungsprozesse eingebunden waren.

Für den neuen Standort wurde 2008 eine städtebauliche Studie in Auftrag gegeben und 2010 die Rahmenbedingungen in einer Bebauungsplanänderung (mit der gebotenen öffentlichen Beteiligung) festgeschrieben.

Zur Vorbereitung der Vergabeunterlagen mit den konkreten räumlichen und technischen Anforderungen wurde eine Projektgruppe, bestehend aus Fachleuten der Stadtverwaltung und leitenden Kräften der Feuerwehr, gebildet. Dadurch konnten die Entscheidungen nutzergerecht und oft auf „kurzem“ Weg getroffen werden. Die Arbeitsgruppe hat das Projekt in allen Phasen, von der Vorbereitung bis zur Fertigstellung, intensiv begleitet. Nach dem Abschluss der Verträge wurden diese und das gesamte ÖPP-Projekt im März 2012 in einem Transparenzbericht im Internet präsentiert und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aus diesem Grund erhielt die Maßnahme 2013 den Sonderpreis in der Kategorie Transparenz des Bundesverbandes Public Private Partnership e.V. (BPPP).

Der Fortschritt der Arbeiten während der Bauphase wurde von der lokalen Presse intensiv dokumentiert und der Ablauf vor Ort mit Fotos und Berichten durch die Pressestelle der Feuerwehr öffentlich kommuniziert. Das Fernsehen des NDR berichtete über die Fertigstellung des Gebäudes und den Umzug mit vielen freiwilligen Helfern. Mit einem „Tag der offenen Tür“ wurde die neue Wache im darauffolgenden Sommer mit den Celler Bürgern vorgestellt. Mittlerweile haben auch zahlreiche Besuchergruppen anderer Städte und Kommunen das Objekt besichtigt und sich von dem Verfahrensablauf berichten lassen.

**3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und des sozialen Umfelds?**

Durch die Anordnung der neuen Feuerwehr-Hauptwache in unmittelbarer Nähe der zentralen Altstadt ist sichergestellt, dass die Einsatzkräfte im Alarmfall schnell vor Ort sein können. Der Neubau fügt sich aufgrund der guten Anordnung der Bauvolumen auf dem Grundstück harmonisch in die städtebauliche Struktur ein. Die insgesamt hohe Gestaltqualität und der Einsatz von hochwertigen Fassadenmaterialien führen dazu, dass der Neubau als gelungene Ergänzung des Umfeldes gewertet werden kann. Das Gelände der alten Hauptwache wird auf Grundlage eines Architektur- und Investorenwettbewerbs zu einem Wohn- und Einzelhandelsquartier entwickelt und erfährt somit ebenfalls eine städtebauliche Aufwertung.

**4. Was macht das Projekt zu einem „Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

In dem Gebäude sind im Rahmen eines stimmigen Gesamtkonzepts viele innovative Technologien zum Einsatz gekommen. Der Nutzung von regenerativen Energien und effizienter Anlagentechnik und –steuerung wurde ein großer Stellenwert eingeräumt. Weiterhin ist die sehr intensive und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Nutzern und anderen Beteiligten als vorbildlich zu bewerten.

**5. Gab es oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst?**

Das Projekt war in allen Phasen von kontroversen Debatten begleitet. Zum Beispiel wurde aufgrund der großen finanziellen Auswirkungen der Bedarf teilweise grundsätzlich in Frage gestellt. Später wurde der neue Standort kritisch hinterfragt, auch weil für bestehende Sportnutzungen Ausweichstandorte gefunden werden mussten. Insbesondere aber die geplante Realisierung als ÖPP-Modell wurde sehr unterschiedlich bewertet. Letztlich konnten alle Konflikte durch einen sachorientierten Dialog und einen offenen Umgang miteinander entschärft und gelöst werden.

**6. Worin liegen die Innovationen des Projekts? Warum eignet sich das Projekt als „Best-Practice-Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

Für den Neubau der Feuerwehr-Hauptwache wurden alle Betroffenen intensiv an der Entwicklung und Umsetzung des Projektes beteiligt. Die Entscheidung für die Realisierung als ÖPP-Projekt wurde auf Grundlage sachlicher Untersuchungen getroffen und dann offen und transparent kommuniziert. Dadurch konnte eine hohe Akzeptanz für das sonst häufig kontrovers diskutierte Modell der Öffentlichen-Privaten-Partnerschaft erreicht werden.

## Auszeichnung

# Dinslaken Lohberg



**Wettbewerb Nr.:** 95

**Thema / Ort:** Bergpark- Dinslaken

**Profil des Konzeptes:** Das ehemalige Zechenareal wurde zusammen mit der alten Gartenstadtsiedlung Lohberg zu einem CO<sub>2</sub>-neutralen, lebendigen Stadtquartier. Zielsetzung war es, im Herzen der alten Zeche, mit seinen einzigartigen, denkmalgeschützten Gebäuden und umgeben von einem spannenden und innovativen Natur- und Landschaftsraum, einen Kommunikations-, Erholungs- und Begegnungsort mit nationalem und touristischem Bekanntheitsgrad zu entwickeln.

**Konzepterläuterung:**

**1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zu Umsetzung erforderlich waren!**

Die Stadt Dinslaken und die RAG Montan Immobilien GmbH bearbeitet in Form einer Projektgemeinschaft gemeinsam seit 2004 die Zechenreaktivierung auf dem insgesamt 245ha großen Areal der Zeche Lohberg mit den dazugehörigen Halden. Das ehemalige Zechenareal soll zusammen mit der alten Gartenstadtsiedlung Lohberg (ca. 6000 Einwohnern) zu einem CO<sub>2</sub>-neutralen, lebendigen Stadtquartier entwickelt werden und unter dem Motto „Lohberg und die Halde werden EINS“ zu einem neuen Stadtteil zusammenwachsen.

Mit allen Planungs- und Realisierungsstufen wird das Ziel verfolgt, im Herzen der alten Zeche, mit seinen einzigartigen, denkmalgeschützten Gebäuden und umgeben von einem spannenden und innovativen Natur- und Landschaftsraum, das Kreativ. Quartier Lohberg mit nationalem und touristischem Bekanntheitsgrad zu entwickeln. Seit 2010 ist auf dem Zechengelände das Kreativ. Quartier Lohberg verortet. Flankierend zum Kreativ. Quartier Lohberg entstehen im Norden ein modernes Wohnquartier und im Süden weitere Gewerbeeinheiten. Der räumliche Dreiklang besteht aus Stadtteil – Zechengelände – Haldenlandschaft. Der inhaltliche Dreiklang ist Energie - Landschaft – Kreativität.

In Mitten dieser Entwicklung auf dem Zechengelände ist als Highlight am Fuße der Halde Dinslaken Nord der Bergpark gebaut worden, der sich nahtlos an die umgebenden Landschaftselemente anschließt. Der Naturpark „Hoher Mark“ mit Kirchhellener Heide und Hünxer Wald grenzen direkt an die beiden Halden der ehemaligen Zeche Lohberg und sollen zukünftig ebenfalls Bestandteil des Naturparks werden. Der Bergpark ist als Teil der Standortentwicklung wichtiges Schanier zwischen Stadtteil, Zechennachfolgenutzungen und Halde.

Er ist zu einen innovativ und gleichzeitig naturnaher Kommunikations-, Erholungs- und Bewegungsort mit naturnahem Gestaltungscharakter und überregionaler Bedeutung. Es ist eine offene Abfolge von Räumen entstanden, die durch ihre einsichtige Gestaltung den Nutzern gefühlt Sicherheit vermittelt und in ihrer strapazierfähigen und offenen Gestaltung zur flexiblen wie individuellen Aneignung der Flächen anregt.

Mit der Strategie der „Choreografie einer Landschaft“ wird ein Drehbuch für die Kunst im Park umgesetzt. Vier Kunstprojekte von international bekannten Künstlern sind realisiert: Der „Hase“ von Thomas Schütte, das „Kohlestück“ von Jakob Kolding, das partizipative Kunstwerk „Kraftwerk“ (der Strom des Gebäudes wird durch Muskelkraft selbst erzeugt- gemeinsam mit den Bürgern erbaut) von Martin Kaltwasser sowie das „Parkwerk“ (ein partizipatives Kunstprojekt im denkmalgeschützten Wasserturm im Bergpark- gemeinsam mit den Bürgern entwickelt) von Jeanne van Heeswijk.

Diese gesamten Aktivitäten führen dazu, dass sich der Raum neudefiniert, die Lebensqualität gesteigert und nachhaltiges Handeln erlebbar wird. Durch gezielte Präventionsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche, partizipative Kunstprojekte und eine energetische und wirtschaftliche Aufwertung des Raumes entsteht ein besonderes Gesamtgefüge, an dem die Bevölkerung explizit mitgestalten konnte und zukünftig auch kann.

## **2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?**

Der gesamte Entwicklungsprozess war/ ist transparent und offen für neue Gedanken. Die Beteiligungsmöglichkeiten sind vielfältig:

- Beteiligung durch Information: Alle wichtigen Schritte wurden in öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Debattenorte) oder Informationsgesprächen (z.B. Lange Tische, Präsentationen) erläutert und diskutiert. Neben den politischen Gremien haben vor allem die Bewohner des Stadtteils Lohberg Anspruch darauf, die Entwicklung auf dem ehemaligen Zechengelände verfolgen und beeinflussen zu können. Sie wurden in einem besonderen Arbeitsprozess geschult, um Pläne oder Bauzeichnungen zu verstehen und ihre Vorstellungen gezielt einzubringen. Die Planungen wurden auch in der Moschee den Bürgern mit Migrationshintergrund vorgestellt. Somit konnten die Anregungen mit in den Prozess eingebracht werden.
- Beteiligung durch Mitmachen: Bürger, Vereine und Unternehmen brachten in den verschiedensten Workshops oder Veranstaltungen ihre Ideen in die Entwicklung ein. 80 Schüler haben im Rahmen der Entwurfsplanung mitgearbeitet und ihre Ideen eingebracht. Im Sommer 2014 haben der Kreis Wesel, die RAG Montan Immobilien GmbH und interessierte Bürger gemeinsam eine Blumenwiese im Bergpark gepflanzt. Die Eröffnung wurde aktiv durch die Bewohner, Vereine etc. des Stadtteils gestaltet. Jugendliche und Erwachsene arbeiten bei der Realisierung der partizipativen Kunstprojekte mit.
- Beteiligung durch Werkstätten und Tagungen: Den Auftakt der Entwicklung bildete ein offenes Werkstattverfahren mit vier interdisziplinären Planungsteams und einem intensiven Austausch mit den Bürgern. Die Kunstobjekte des Projektes „Choreographie einer Landschaft“ wurde durch ein internationales Werkstattverfahren und einem interdisziplinären Fachbeirat (bestehend aus: Vertretern der internationalen Kunstszene, Kurator, Vertretern der Stadt, Vertretern der RAG Montan Immobilien GmbH, Vertretern aus dem Stadtteil und dem Kreativ. Quartier Lohberg) ausgewählt.

- Beteiligung aus Transparenz: Der 100 Jahre lang „verbotene Ort“ wurde im Rahmen der Bauaktivitäten geöffnet. Die Mauer entlang der Straße entfernt und es entstand ein offener Blick auf die Bautätigkeiten. Durch zielgruppenorientierte Baustellenführungen (Politik, Bevölkerung, Vereine, Wirtschaft, MGOs etc.) ist der Bauprozess transparent gestaltet. Eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Pressekonferenz auf der Baustelle) verstärkte die Transparenz der Planung und Realisierung des Parks.

**3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und sozialen Umfelds?**

Das Projekt ist Bestandteil der Reaktivierung einer brachgefallenen Zechenfläche. Die Wiedernutzbarmachung und Öffnung eines nie für die Öffentlichkeit zugänglichen Areals, wirkt sich positiv auf den Stadtteil aus. Der Park ist Kommunikations- und Erholungsort zugleich. Er verbindet den „alten“ Teil Lohbergs, die ehemalige Zeche sowie die Haldenlandschaft. Durch die intensive Partizipation der Bewohner, in der Planung, aber besonders auch durch die Kunstprojekte ergeben sich besonders für die Jugendlichen neue Perspektiven. Durch die Vermittlung neuer Denkräume und die Stärkung der eigenen Talente werden den Jugendlichen neue Jobperspektiven aufgezeigt.

**4. Was macht das Projekt zu einem „Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

Der frühzeitig begonnene und durchgängige transparente Entwicklungsprozess des Projekts, an den es immer wieder möglich war/ist, dass die Bürger, Politik etc. sich in Form von Werkstätten, Tagungen, Veranstaltungen und gemeinschaftlichen Aktionen etc. einbringen, lässt das Projekt zum Vorbild werden. Dabei wurden unterschiedlichste Interessen berücksichtigt und gleichzeitig auch Interesse an dem Projekt geweckt. Hinzu kommt, dass ein enormes Engagement bei den Bürgern aufgedeckt wurde und somit der Stadtteil in den Entwicklungsprozess integriert ist. Ein weiterer Mehrwert besteht in der Aufwertung und der regionalen Bekanntheit eines Stadtteils mit besonderem Erneuerungsbedarf.

**5. Gab oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst?**

Nein.

**6. Worin liegen die Innovationen des Projekts? Warum eignet sich das Projekt als „Best- Practice- Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

Die Innovation des Projektes liegt in der frühzeitigen, intensiven und kontinuierlichen Beteiligung unterschiedliche Interessengruppen einschließlich der Bewohner und schwer erreichbaren Zielgruppen am Planungs- und Bauprozess. Mit den vielfältigen Beteiligungsmethoden ist es gelungen, das Verständnis unterschiedlichster Akteure füreinander und das Interesse am Projekt stetig zu erhöhen. Die Verknüpfung eines Stadtteils mit einer Brachfläche und der Landschaft durch eine integrierte, interdisziplinäre und innovative Planung ist auf andere Kommunen übertragbar.

## Anerkennung

## Kirchhain



**Wettbewerb Nr.:** 34

**Thema / Ort:** Haus Bürger in Kirchhain

**Profil des Konzeptes:** In Zusammenarbeit mit der Firma Gade Schlüsselfertigbau GmbH hat die Stadt Kirchhain ein sanierungsbedürftiges Bürgerhaus zu einem energieoptimierten Gebäude mit vielschichtiger Nutzung umfunktioniert

**Konzepterläuterung:**

- 1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zur vorbildlichen Umsetzung erforderlich waren.**

Das Haus Bürger in Kirchhain ist ein gemeinsames Projekt der Stadt Kirchhain und der Firma Gade Schlüsselfertigbau GmbH, Kirchhain. Die sanierungsbedürftige Immobilie in der Innenstadt von Kirchhain war ein Bau der 60er Jahre und wurde als Bürgerhaus konzipiert und genutzt.

Die Stadt Kirchhain steht unter dem kommunalen Rettungsschirm und stand vor der Wahl der Schließung oder der Reduzierung des Bürgerhauses. Ebenso waren eine energetische Sanierung und der Rückbau von schadstoffbelasteten Gebäudeteilen dringend notwendig. Die Kommune und der private Investor haben daraufhin das Projekt „Haus Bürger“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, städtische Flächen zu sanieren, zu reduzieren und gleichzeitig barrierefreien Wohnraum und Gewerbeflächen in der Innenstadt zu schaffen und der Stärkung der Innenentwicklung nachzukommen.

Im Ergebnis wurde das Projekt Haus Bürger im Rahmen eines Bürger-beteiligenden Prozesses budget- und termingerecht realisiert und ist bereits unmittelbar nach Fertigstellung wirtschaftlich in Betrieb. Das Projekt zeichnet sich durch eine nachhaltige Balance von hoher Energieeffizienz und besonderer Diversität der geschaffenen Räume aus.

- 2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung in Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?**

Die enge Kooperation der Stadt mit dem Investor und die transparente Darstellung des Vorhabens für die Öffentlichkeit waren für das Projekt prägend.

Es hat zwischen der Stadt und dem privaten Investor eine Vielzahl an Absprachen gegeben. Das betraf zu Anfang den Verkauf der städtischen Flächen an den privaten Investor Gade und damit einhergehend die Werbung von späteren Käufern der geplanten Wohnungseinheiten über den Investor. Die Verwaltung des Gebäudes ist seit Fertigstellung des Projektes in den Händen einer Eigentümergemeinschaft bestehend aus Stadt und Wohnungsbesitzern, die für die Umsetzung der Verwaltungsaufgaben eine externe Hausverwaltung eingesetzt haben.

Weitere wichtige Absprachen und Regelungen betrafen die Nutzung des verkleinerten Bürgerhauses im Einklang mit dem Lärmschutz der Bewohner der Wohneinheiten. Hierfür wurden Nutzungszeiten festgelegt und ein Schallschutzkonzept ausgearbeitet.

Der Bebauungsplan wurde für die Öffentlichkeit transparent in einer einstufigen Bürgerbeteiligung von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kirchhain beschlossen. Zusätzlich wurden Informationsveranstaltungen gemeinsam mit der Firma Gade Schlüsselfertigbau umgesetzt. So gab es beispielsweise einen Tag der offenen Tür für Interessenten, der die Gelegenheit bot mit einer Hebebühne die Etagen und Lage der späteren Wohnungen zu erkunden. Interessenten hatten nach Erwerb der Wohnungseinheiten die Möglichkeit, mit ihrem Projektansprechpartner von Gade die Gestaltung der Wohnungen nach eigenen Vorstellungen anzupassen. Diese Flexibilität wurde auch bei jeder Wohnungseinheit von den späteren Besitzern in Anspruch genommen.

### **3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und des sozialen Umfelds?**

Das Projekt trägt ganz erheblich zur Verbesserung des städtebaulichen und des sozialen Umfeldes bei. Es wurden im Innenstadtbereich 18 barrierefreie Wohnungen sowie eine Gewerbeeinheit geschaffen und Kaufkraft an diesen Ort gebunden. Ein besonderes Merkmal ist die Zonierung des Baukörpers in öffentliche, halböffentliche, gewerbliche und private Bereiche. Aus einer mit Schadstoffen belasteten, sanierungsfälligen und nicht ausgelasteten Immobilie der Stadt wurde ein innovatives Bauprojekt, das barrierefreie Wohn- und Gewerbefläche geschaffen hat und gleichzeitig öffentliche und halböffentliche (Aufenthalts-) Räumlichkeiten mit vielschichtigen Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt.

### **4. Was macht das Projekt zu einem „Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

Die nicht ausreichend ausgelastete und sanierungsfällige Immobilie der Stadt wurde zusammen mit dem Investor umgebaut und einer vielschichtigen Nutzung zugeführt. Es ergaben sich daraus für eine Stadt eine verkleinerte zu unterhaltene Fläche mit deutlich geringeren Energiekosten (diese wurden durch die Kraft-Wärme-Kopplung und den hohen Gebäudestandard mehr als halbiert, trotz Schaffung zusätzlichen Wohnraums) und zusätzlich eine Belebung des Innenstadtbereiches durch die geschaffenen Wohnungen.

Der Nutzraum des Bürgerhauses wurde modernen Anforderungen angepasst (nutzbare Fläche; Ambiente; Reduktion der Großküche, die heute durch hochwertiges Catering ersetzt werden). Der Investor konnte seinerseits über den Verkauf der Wohnungen seine Interessen wahren.

Das gesamte Projekt beinhaltet eine umfassende und vorausschauende Planung, die berücksichtigt, dass sich die Bedürfnisse eines Menschen im Laufe seiner verschiedenen Lebensphasen wandeln. Das zeigt das Haus Bürger unter anderem durch eine sehr gute Energieeffizienz (KfW-70-Standard), eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, zusätzlich Komfort durch Dachgärten, geringe Heizkosten durch das Blockheizkraftwerk und eine barrierefreie Baustruktur für selbstständiges und unabhängiges Wohnen bis ins hohe Alter. Somit wird das Projekt den Anforderungen an den demographischen Wandel absolut gerecht.

**6. Worin liegen die Innovationen des Projektes? Warum eignet sich das Projekt als „ Best-Practice-Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

Für andere Kommunen kann das Projekt Haus Bürger ein „Best-Practice- Beispiel“ sein, denn mangelnde Auslastung und Sanierungsbedürftigkeit von Immobilien in öffentlicher Hand sind ein bundesweites Problem. Die Stadt Kirchhain hat mit dem Investor Gade Schlüsselfertigbau GmbH gezeigt, dass Public-Private-Partnership funktionieren kann und sich bei guter und nachhaltiger Planung für alle rechnet: Für die Kommune, den Investor, die Eigentümer, das Stadtbild und das soziale Umfeld.

## Auszeichnung

## Neunkirchen



<b><u>Wettbewerb Nr.:</u></b>	20
<b><u>Thema / Ort:</u></b>	Sanierung Gasgebläsehalle/Kreisstadt Neunkirchen
<b><u>Profil des Konzeptes:</u></b>	Energetische Sanierung der denkmalgeschützten Glasgebläsehalle der Kreisstadt Neunkirchen und Umbau zu einer multifunktionalen Theater- und Veranstaltungshalle

**Konzepterläuterung:**

**1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zu Umsetzung erforderlich waren!**

Die Kreisstadt Neunkirchen besaß im Jahr 2009 keine eigene nachfragegerechte Halle für kulturelle ganzjährige Großveranstaltungen. Die seit dem Abriss des Eisenwerks im Jahr 1984 unter Denkmalschutz stehende Gasgebläsehalle aus dem Jahr 1903 stellte ideale Voraussetzungen für eine Nutzung als Veranstaltungshalle. Die Gasgebläsehalle befindet sich in zentraler Lage im ehemaligen Hüttenareal mit industriegeschichtlichem Umfeld.

Neben der erforderlichen Substanzerhaltung eines denkmalgeschützten Gebäudes soll durch Um- und Ausbau der alten Gasgebläsehalle unter klimaschonenden energetischen Aspekten ein wesentlicher Beitrag zum sozialen Wandel der Innenstadt Neunkirchens geleistet werden. Die Multifunktionalität der neuen Theater- und Veranstaltungshalle sollte eine bestehende Lücke in der kulturellen Infrastruktur des Gebietes schließen. Im November 2009 wurde seitens der Stadtverwaltung mit der Projektkonzeption "Neue Gasgebläsehalle Neunkirchen" begonnen. Der Um- und Ausbau der historischen Gasgebläsehalle zu einer modernen multifunktionalen Theater- und Veranstaltungshalle sollte für eine Kapazität von 1.000 Sitzplätzen bzw. 2.000 Stehplätzen erfolgen und ca. 5,0 Mio. € Baukosten umfassen.

Mit Eingang des Förderbescheids der Landesregierung des Saarlandes über 2,5 Mio. € am 26.11.2010 konnte der Startschuss für die Projektrealisierung gegeben werden. Da die Fördermittelbereitstellung für die energetische Sanierung der denkmalgeschützten Gasgebläsehalle förderprogrammabhängig bis zum 31.12.2011 terminiert war, musste eine ungewöhnliche sehr kurze Realisierungszeit eingehalten werden. Dies wurde möglich mit einer zeitsparenden Abwicklungsvariante, der funktionalen Leistungsbeschreibung mit Leistungsprogramm nach VOB/A. Bei diesem Bauvergabeverfahren wird der Entwurf dem Wettbewerb unterstellt und die komplette Bauabwicklung einem Generalunternehmer (GU) übertragen.

Mit der gewählten Projektabwicklungsstruktur konnte der sehr enge Terminrahmen zur Einhaltung der Förderbedingungen und der vorgesehenen Gesamtabwicklungstermin eingehalten werden. Mit Planungsbeginn nach Projektentscheidung und Inbetriebnahme der neuen multifunktionale Theater- und Veranstaltungshalle sind lediglich 23 Monate vergangen. Dies wurde möglich durch eine Verlagerung der Planungsphasen auf den Generalunternehmer und der gewählten straffen Projektabwicklungsstruktur. Alle projektbegleitenden Randbedingungen, wie Denkmalschutz, industrielle Altlasten, Brandschutz, klimaschonende energetische Sanierungen und Nutzerbedürfnisse wurden berücksichtigt und eingehalten.

**2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?**

Das Projekt wurde zur Komplettierung der kommunalen Infrastruktur und darüber hinaus zu urbanen Attraktivitätssteigerung des zentralen Landschaftspark "Altes Hüttenareal" in der Bevölkerung positiv aufgenommen. Diese Grundstimmung in der Bürgerschaft drückte sich durch nahezu einstimmige Projektentscheidungen im Stadtrat aus. Die Halle ist mittels mobiler Elemente in ihrer Größe variabel gestaltbar. In der Planungsphase wurden die Bedürfnisse und Vorstellungen potentieller Nutzer in Workshops abgefragt und – sofern finanzierbar – berücksichtigt. Über den Planungsfortschritt wurde in den Gremien der Stadt und der örtlichen Presse kontinuierlich berichtet.

**3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und sozialen Umfelds?**

Wie unter 1. bereits dargestellt, musste sich die Kreisstadt in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts dem Niedergang des großindustriellen Hüttenwesens stellen. Mit der energetischen Sanierung der Gasgebläsehalle und dem Umbau zu einer multifunktionalen Theater- und Veranstaltungshalle wurde ein unstrittig kulturelles nutzbares und attraktives Konzept umgesetzt, das zur Verbesserung des städtebaulichen und sozialen Umfeldes beiträgt. Die Konversion der Kreisstadt Neunkirchen nach dem Abriss des Eisenwerkes in 1984 vor der ehemaligen Hüttenstadt zur Einkaufs- und Erlebnisstadt wurde mit Fertigstellung der neuen Gebläsehalle im Bereich des alten Hüttenparks erfolgreich abgeschlossen.

**4. Was macht das Projekt zu einem „ Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

Die Gasgebläsehalle wurde durch eine kontrollierte Planungs- und Bauphase termingerecht in sehr kurzer Realisierungszeit von Projektentscheidung zur Inbetriebnahme (23 Monate) erstellt. Die zur Projektentscheidung geplanten Investitionskosten der Kreisstadt Neunkirchen für die Maßnahme wurden durch kontinuierliches Kostencontrolling/innovative Finanzierung (Contracting der energetischen Gebäudeinstallationen) und Ausschöpfen der möglichen öffentlichen Fördermaßnahmen lediglich um 286 T€ überschritten.

Nach einer Spielzeit von 2,5 Jahren nach Inbetriebnahme im November 2012 ist die Gasgebläsehalle nach den tatsächlichen Zahlen (280 Veranstaltungen im Jahr) bereits die bestausgelastete Veranstaltungshalle im Saarland.

Diese Fakten belegen, dass dieses Projekt nicht an dem Bedarf vorbeigeplant wurde. Die von der Kreisstadt wegen des denkmalgeschützten Status sowieso zu unterhaltende alte Industriehalle wurde mit wirtschaftlich zu vertretenden Mitteln zu einer kulturell und städtebaulich attraktiven multifunktionalen Theater- und Veranstaltungshalle umgebaut.

**5. Gab oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst?**

Konflikte mit Bürgerinitiativen, Denkmalamt oder Genehmigungsbehörden gab es keine. Einzig bei dem Vergabeverfahren Funktionalausschreibung gab es Einsprüche seitens Architektenkammer und im Wettbewerb unterlegener Bauunternehmen. Diesen Konflikten konnten durch professionelles Projektmanagement zeitnah durch Vermeidung von Formfehlern begegnet werden. Es gab keine Zeitverzögerungen im Projektablauf, da die zuständige Vergabekammer die Einsprüche zurückgewiesen hatte.

**6. Worin liegen die Innovationen des Projekts? Warum eignet sich das Projekt als „Best- Practice- Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

Aufgrund der im Projekt "Neue Gebläsehalle Neunkirchen" zu berücksichtigenden umfangreichen und teilweise problematischen Randbedingungen- Denkmalschutz, industrielle Altlasten, Brandschutz, Klimaschutz, Nutzerwünsche, Architektur, zeitlich enge Förderbedingungen - ist das Projektergebnis- attraktive und erfolgreiche Veranstaltungshalle unter Einhaltung kurzer Fertigstellungstermine und ohne nennenswerter Kostenüberschreitungen – nach Auffassung der Kreisstadt Neunkirchen als "Best-Practice- Beispiel" zu werten.

Als besondere Innovationen können genannt werden:

- Anwendung der Funktionalausschreibung zur Sicherstellung kurzer Termine und Einhaltung der Förderfristen. Überwachung durch externes Projektmanagement und internem Finanzcontrolling.
- Anwendung des Contracting- Modells zur Sicherung der Finanzierung
- Wirtschaftliche Nutzung des altindustriellen Denkmals Gasgebläsehalle zur attraktiven und kulturellen Aufwertung des urbanen Umfeldes unter Einbeziehung der großindustriellen Vergangenheit der ehemaligen Hüttenstadt Neunkirchen.

## Auszeichnung

## Poznan



<b><u>Wettbewerb Nr.:</u></b>	29
<b><u>Thema / Ort:</u></b>	Porta Posnania- the Cathedral Island Interactive Heritage Interpretation Centre
<b><u>Profil des Konzeptes:</u></b>	Porta Posnania – is the first heritage interpretation centre in Poland, telling about the beginnings of Poland by means of interactive and multimedia exhibition.

**Outline of the concept:**

The main idea behind Porta Posnania is such presentation of history of Ostrów Tumski (the Cathedral island) that encourages people for visiting the island, independent “exploration”, interpretation and understanding of monuments located there and artefacts gathered inside of them. Porta Posnania is also “reception centre” of Historical Park (Ecomuseum) and at the same time the multi-purpose education, cultural and social events organization facility and a place of citizens’ recreation and integration.

**Historical context:**

Ostrow Tumski (the Cathedral Island) in Poznan is a special place in the history of Poland: here in the 10th century Polish statehood was started. It was also the first seat of the rulers of Poland. Here, in the year 966 took place the baptism of Poland as well as setting of the first diocese. Cathedral in Ostrow Tumski is the first Polish royal necropolis.

Located in the forks of river Warta and river Cybina, Ostrow Tumski island was connected with a bridge with Srodka which played formerly function of ancillary village to Ostrow Tumski. This connection existed continuously through more than 10 centuries until years 1970s when construction of expressway together with bridge destruction resulted in spatial disintegration of Srodka and Ostrow Tumski. After those events, rapid social degradation of Srodka followed, moreover crisis phenomena emerged and intensified: unemployment, crime, depopulation, devastation of space and buildings. Ostrow Tumski, too, despite the accumulation of many important monuments of Polish cultural heritage, became an isolated place visited for religious reasons only.

**Programming:**

At the beginning of 2005 the City of Poznan joined a parallel study of two complementary programs: Urban Regeneration Program – pilot phase of Śródka and Culture Tourism Development Program “Royal-Imperial Route in Poznan”. In March 2006 they have been adopted by Poznan City Council as binding direction documents, for initiation of processes of urban regeneration and development and cultural tourism in the city. These programs- as one of the first in Poland – were created at a very wide participation the local community and in partnership in partnership with many non-governmental organizations and citizens’ associations.

A significant element of urban Regeneration Program became “Local community’s concept of Śródka development” including, among others, a reconstruction of the former bridge (rebuilt in 2007). It is where idea of revitalization of existing relics of old Prussian fortifications took place - the “Dom Schleuse” (Cathedral Lock) and using them of cultural and social purposes. Program of the Royal-Imperial Route included at the same time establishment of Historical Park (Ecomuseum) within the area of Ostrów Tumski and Śródka. It was assumed that stimulation of tourist traffic (culture tourism) will be the best “drive” for revitalisation and economic growth of Śródka. The City of Poznan decided to apply with that project for EU grants from the “Innovative Economy” Operational Program (ERDF). The prepared design-application assumed the construction of Interactive Cathedral Island Heritage Centre that would constitute a unique generator of tourist traffic and centre of future Historical Park. Facility was to be created at the former location of the Cathedral Lock. Design gained recognition of the Ministry of Regional Development in Poland, it was introduced on the list of the so-called key projects and received promise of subsidy.

### **Designing:**

In 2008/9 substantive, technical and program investment assumptions were created. Designer was chosen with international architectonic competition (finished in July 2009): architectonic office AD ARTIS from Cracow. Winning concept assumed building of multifunctional facility of Heritage Interpretation Centre on the side of Śródka and connecting it with a glazed footbridge with historical remnants of old fortifications in Ostrów Tumski. Additionally, a new parking for coaches, recreational park as well as redevelopment of public spaces on Śródka shall be designed. In August 2010 the technical documentation was ready and month later the construction permit was granted. Construction works started at the end of 2010.

Simultaneously organized and resolved (in May 2010) international competition for the exhibition was won by a Belgian company from Brussels TEMPORA S.A.. According to the assumptions, Heritage Interpretation Centre is innovative, multifunctional facility, not a museum! There is no artefact, only an interactive installations, models multimedia devices and remote-controlled audioguides “tell and explain” the history.

### **Execution:**

Heritage Interpretation Centre facility (named later Porta Posnania) started functioning in April 2014 and since then became one of the main tourist attractions of Poznan. By the end of 2014 it was visited by more than 80 thousand visitors. Most of them “armed” with knowledge gained in the interpretation centre, interested and inspired with history and equipped with audioguide explored then on their own Historical Park area (Ecomuseum). Ecomuseum established within the area of Ostrów Tumski and Śródka (together ca.50 ha) includes over 20 facilities/tourist attractions, including archaeological reserve Genius Loci, Archdiocese Museum and the most prominent monument: The Cathedral of St. Peter and St. Paul. Combined ticket, unified visual information system, multilanguage audioguide in one of the versions (for adults, for families with children, for individual visitor as well as for groups) lent in Porta Posnania enable discovering and learning in situ rich heritage of “the cradle” of Polish state.

**Effects:**

Starting Porta Posnania and establishment of Historical Park (Ecomuseum) can be without exaggeration called Poznan “Bilbao effect”. New tourist function of Ostrów Tumski and Śródka and related significant growth in tourist traffic caused clear economic recovery and activation of inhabitants. Nearly 10 new restaurants premises (bars and cafes) were created, several new stores and services points (souvenirs, flower shop, hairdresser etc.) were opened and a construction of small hotel shall be finished soon. Together, nearly one hundred of new workplaces were created. Quality of buildings and public space is increasing – several tenement municipal and private house were renovated, new functions for inhabitants and tourists were introduced (tourist information, municipal bikes station, in tourist season – courses of historical public transport vehicles).

Thanks to the operation on this territory of several associations and non-governmental organizations. (“Srodeja”, “Republika Śródka”, “Puente”) occurred restoration of neighbourhood bonds of the inhabitants, as well as integration with the local business. Involvement of the inhabitants and business entities is particularly visible in arranging various cultural events. Traditional Medieval Srodka Fair, Neighbor Day, different concerts and Christmas Fair (Weihnachtsmarkt) visited by thousands of tourists enjoy great popularity.

Caused by the City of Poznan Urban Regeneration Program and “the Royal-Imperial Route Program” changes in space of Ostrow Tumski and Śródka and positive effects of activities as “good practices” are an example and an incentive for other districts of the city located along “the Royal-Imperial Route”. Within the area neighbouring with Ostrow Tumski from the west (at the western bank of river Warta), Chwaliszewo District, we can already observe similar integration processes of inhabitants and local entrepreneurs. Economic recovery and building revaluation takes place as well.

## Auszeichnung

# Reutlingen



**Wettbewerb Nr.:** 12

**Thema / Ort:** Stadthalle Reutlingen

**Profil des Konzeptes:** Durch die neue Stadthalle eröffnet sich für die Stadt Reutlingen die einmalige Chance, die städtebauliche und gesellschaftliche Mitte zu stärken und einen integrativen Ort im Zentrum zu schaffen

**Konzepterläuterung:**

**1. Bitte beschreiben Sie das eingereichte Projekt mit seiner Zielsetzung und welche Aktivitäten und Maßnahmen zu Umsetzung erforderlich waren!**

- Die Großstadt Reutlingen braucht eine konzerttaugliche Halle. Das ist eine wesentliche Erkenntnis aus der Kulturkonzeption, an der die Reutlinger Kulturschaffenden umfassend beteiligt waren, und aus der Beratung durch die Firma SYMBIOS (wurde beauftragt eine Marktbefragung unter Berücksichtigung der vorhandenen regionalen und überregionalen Raumangeboten anzustellen, um fundierte Aussagen zu den Chancen und Risiken einer neuen Stadthalle zu erhalten).
- Die 1983 erbaute Friedrich-List-Halle war als moderne Veranstaltungshalle in ihrer derzeitigen Form ungeeignet und hatte sich am Veranstaltungsmarkt auf Dauer nicht behaupten können.
- Die neue Stadthalle Reutlingen ist mit einem großen Saal für 1.689 Besucher und einem kleinen Saal für insgesamt 416 Besucher maßvoll dimensioniert und passt zu Reutlingen. Besprechungsräume in verschiedenen Größen wurden mit modernsten Präsentationsmöglichkeiten ausgestattet und runden das Angebot ab.
- Besucher kommen überwiegend aus der Stadt und Region, nicht aus Flensburg oder Garmisch. Die Nachfrage nach Räumlichkeiten speist sich vorwiegend aus dem regionalen Markt.
- Die Stadthallen Reutlingen ergänzt und bereichert das Reutlinger Kulturangebot. Andere Kulturplätze (Theater in der Tonne, Foyer U3) bleiben im Stadtgebiet erhalten und werden ausgebaut. Vernetzung statt Verdrängung!
- Die Stadthalle Reutlingen ist für alle da – Kulturschaffende, Bürger, Vereine, Unternehmen.
- Die Stadthalle Reutlingen auf dem Bruderhausgelände leistet einen Beitrag zur Stadtentwicklung und schafft eine lebendige Verbindung zur Altstadt. Neben der Stadthalle Reutlingen bleiben ausreichend Freiflächen für Open-Air-Veranstaltungen und andere künftige Nutzen.
- Reutlingen kann sich diese Stadthalle Reutlingen leisten. Die Finanzierung steht mit den Stadthallenrücklagen. Eine Kreditaufnahme ist nicht notwendig.
- Die Bürger wurden umfassend informiert.

**2. Wie wurden/werden die Nutzerinnen und Nutzer in das Projekt einbezogen und wie sah die Bürgerbeteiligung im Hinblick auf Mitwirken, Transparenz und Information aus?**

- Städtebaulicher Ideenwettbewerb: Es wurden offene Informationsangebote für die Öffentlichkeit als auch für gruppenspezifische Angebote für an der Projektentwicklung Interessierte aus Politik, Wirtschaft, Kirche, Kultur und den Vereinen (Vierwöchige öffentliche Ausstellung, öffentliche Führungen und Informationsveranstaltung) angeboten.
- Auslobung Realisierungswettbewerb: Alle Bürger konnten sich in einer Ausstellung selbst ein Bild vom Siegerentwurf und den anderen Wettbewerbstägern machen. Es wurden Führungen angeboten und zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. An die Haushalte wurde ein Faltblatt, das auf die Ausstellung aufmerksam gemacht wurde und ein Faltblatt über den Siegerentwurf verteilt.
- Während der Bauphase: Es fanden ca. 230 Baustellenführungen (inkl. einer vorangehenden Präsentation zum gesamten Bauvorhaben) statt, in der ca. 5.300 Bürgerinnen und Bürger sich ein Bild vom Neubau machen konnten. In einer Dauerausstellung hatte während der gesamten Bauphase die Bürgerschaft zusätzlich die Möglichkeit sich über den aktuellen Stand des Projektes zu informieren. Es wurden sieben Broschüren über aktuelle Informationen zum Projekt und Baufortschritt erstellt. Zu einzelnen Themen Barrierefreiheit, Akustik, Fassadenbemusterung etc. wurden interessierte Bürger und Nutzer eingeladen.
- Veröffentlichungen der Stadt Reutlingen auf Youtube: 23.06.2010: Baustelle und neue Stadthalle- Wohin mit dem Erdaushub? (<https://www.youtube.com/watch?v=G-o7vtjvTXY>), 02.07.2010: Baustelle neue Stadthalle – Der Grundstein für "Halle für alle" ist gelegt: (<https://www.youtube.com/watch?v=y9ip1DIclm4>), 30.05.2011: Baustelle neue Stadthalle- Ein erster Blick ins Innere der Reutlinger Stadthalle (<https://www.youtube.com/watch?v=ajybAI0a7rQ>), 11.07.2011: Was passiert im Inneren der Reutlinger Stadthalle (<https://www.youtube.com/watch?v=JdlgXFP0PfM>), 26.07.2011: Richtfest an der Stadthalle Reutlingen <https://www.youtube.com/watch?v=j1np14TcDk>.
- Auf der städtischen Homepage (<http://www.reutlingen.de/de/Wirtschaft,-Bauen+Wohnen/Stadtentwicklung/Stadthalle-Reutlingen/Neubau-Stadthalle>) fand während der gesamten Vorplanung und Bauphase eine umfangreiche und ständig aktualisierte Berichterstattung (inkl. Webcam von der Baustelle) statt.
- Beim Eröffnungswochenende am 05./06.01.2013 hat sich die Stadthalle Reutlingen der Bevölkerung präsentiert. 1.900 Gäste waren beim Festakt und 15.628 Besucher wollten das Gebäude besichtigen.
- Auf dem Dach der Stadthalle wurde die Aufstellung einer "Bürgersolaranlage", sowie das Aufstellen mehrerer Bienenvölker ermöglicht.

### **3. Inwieweit trägt das Projekt bei zur Verbesserung des städtebaulichen und des sozialen Umfelds?**

Der städtebauliche Ideenwettbewerb hat Lösungen für die Nutzung und Gestaltung des Bruderhausgeländes wie auch seiner Vernetzung mit den angrenzenden Stadtquartieren aufgezeigt. Dabei hat die Konzeption mit der Leitidee des ersten Preisträgers, das Gelände als ‚Bürgerpark‘ aufzufassen, überzeugt. In einer breit angelegten Öffentlichkeitsbeteiligung konnten sich die Bürger über das Ergebnis des Ideenwettbewerbs informieren, sich eine eigene Meinung bilden und diese in vielfältiger Weise kundtun. Das aufbereitete Meinungsbild aus Öffentlichkeitsbeteiligung soll zusammen mit der städtebaulichen Leitidee des ersten Preisträgers der Vorbereitung und Auslobung des Realisierungswettbewerbs dienen.

Die Aufgabe des städtebaulichen Ideenwettbewerbs war es, für das Bruderhausgelände ein homogenes Konzept – gestalterisch und funktionell – zu entwickeln. Die Vernetzung des Geländes mit den angrenzenden Quartieren, vor allem mit der Altstadt, der Freiraumqualitäten auf dem Gelände und deren Verknüpfung mit den vorhandenen Grünräumen, die Platzierung der Baukörper und der Open-Air-Flächen waren die wesentlichen Aufgabenstellungen, für die planerische Antworten gesucht wurden.

Im Einzelnen wurden alle Wettbewerbsarbeiten nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Städtebauliches Grundkonzept- Leitidee
- Vernetzung der Stadtteile - Zugänglichkeit des Quartiers, Bezug zur historischen Altstadt
- Freiräume- Open Air, Echazufer
- Verkehr - Zu- und Abfahrten, Stellplätze
- Baukörper – Stadthalle Reutlingen, Erweiterungen
- Umgang mit dem Krankenhäusle
- Wirtschaftlichkeit (festgelegter Kostenrahmen)

### **4. Was macht das Projekt zu einem „Vorbildlichen öffentlichen Bauprojekt“?**

- Der Zeit-, und Kostenrahmen wurde eingehalten, bei gleichzeitiger Verbesserung und Vergrößerung des ursprünglich vorgesehenen Raumprogramms. Dasselbe kann für Haus- und Medientechnik festgehalten werden.
- Durch die breit angelegte Bürgerbeteiligung konnte sich die Bürgerschaft über das Projekt von Beginn an informieren und ggf. mit einbringen (Bürgerentscheid 2006, Städtebaulicher Ideenwettbewerb mit Öffentlichkeitsbeteiligung, Auslobung Realisierungswettbewerb mit Öffentlichkeitsbeteiligung, Baustellenführungen, Dokumentation über Baufortschritt).
- Durch das Einsetzen einer Stabsstelle der Verwaltung (Projektgruppe Stadthalle) war eine starke Bauherrenvertretung mit hoher fachlicher Kompetenz vorhanden, für die die Architekturqualität, Funktion und Kosten oberstes Angebot waren. Dies war die Voraussetzung für eine sorgfältige, gewerkeweise Planung und Vergabe, die eine verlässliche Kostenverfolgung überhaupt erst ermöglichte. Die Zeitnahe Vorbereitung von Entscheidungsvorlagen ermöglichte den politischen Gremien eine schnelle und sichere Entscheidungsfindung.

- 5. Gab oder gibt es in der Stadt Konflikte, die das Projekt betreffen? Wenn ja, welcher Art waren sie und wie wurde/wird damit umgegangen bzw. wurden/werden sie gelöst**

Es gab keine Konflikte, die das Projekt betreffen.

- 6. Worin liegen die Innovationen des Projektes? Warum eignet sich das Projekt als „Best-Practice-Beispiel“ für andere Städte/Kommunen?**

- Bei diesem Projekt wurde Zeit,- und Kostenaufnahme eingehalten sowie eine breit angelegte Bürgerbeteiligung durchgeführt
- Höchste Aufmerksamkeit wurde auf die außergewöhnliche und für die unterschiedlichen Veranstaltungen anpassungsfähige Akustik gelegt.

# Presseresonanz

Quelle Reutlinger General-Anzeiger vom 18.09.2015

## Lob für »grüne und kulturelle Mitte der Stadt«

REUTLINGEN/HAMBURG. Die Stiftung »Lebendige Stadt« hat aus 129 Bewerbern die Reutlinger Stadthalle als »vorbildliches öffentliches Bauprojekt« ausgewählt. Allerdings hinter der Stadt Königswinter, die für ihr »Drachenfelsplateau« das Preisgeld in Höhe von 15 000 Euro kassierte. Das Drachenfelsplateau ist eines der bekanntesten touristischen Highlights in der Region Köln/Bonn.

»Anerkennungen« wie Reutlingen erhielten die Städte Celle (Neubau Feuerwehr-Hauptwache), Dinslaken (Bergpark im Kreativ-Quartier Lohberg), Kirchhain/Hessen (»Haus Bürger«), Neunkirchen/Saarland (Neue Gebläsehalle) und Posen (Porta Posnania).

### Europaweiter Wettbewerb

Mit dem europaweiten Wettbewerb hatte die Stiftung öffentliche Bauprojekte gesucht, die vorbildlich realisiert worden sind. Dabei standen die budget- und termingerechte Realisierung sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfangreicher Bürgerbeteiligung im Vordergrund.

»Oft werden Städte und Kommunen für Bauprojekte kritisiert, weil sie teuer und später realisiert werden, als geplant. Unser Wettbewerb hat gezeigt, dass es sehr viele öffentliche Bauprojekte gibt, die vorbildlich und deren Planungspro-



Bei der Preisverleihung (von links): Dr. Jürgen Gehb, Vorstandssprecher, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Barbara Bosch, Oberbürgermeisterin Stadt Reutlingen, Prof. Max Dudler, Architekturbüro Dudler, Ulrike Hotz, Erste Bürgermeisterin Stadt Reutlingen, Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender Stiftung »Lebendige Stadt«, Andreas Dr. Mattner, Vorstandsvorsitzender Stiftung »Lebendige Stadt«.

FOTO: PR

zesse nachahmenswert sind«, sagte Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung »Lebendige Stadt«.

Bundesminister Alexander Dobrindt sagte, Planen und Bauen sei eine deutsche Kernkompetenz und weltweit hoch angesehen. Made in Germany stehe für Effizienz, Schnelligkeit und höchste Qualität. Die Jury habe in den vergangenen Wochen zahlreiche beispielhafte öffent-

liche Bauprojekte in Augenschein genommen. Die Auszeichnung schaffe Aufmerksamkeit für die Spitzenleistungen, die gemeinsam von Auftraggebern und -nehmern erbracht worden seien, sagte Dobrindt. »Ich bin überzeugt: Die Best-Practice-Projekte des Stiftungspreises weisen den Weg, wie Deutschland auch in Zukunft seine Innovationsführerschaft beim Planen und Bauen behauptet.«

Die Preisverleihung fand am Mittwoch vor rund 300 Gästen auf dem EUREF-Campus in Berlin statt. In der Würdigung Reutlingens heißt es, dass nach jahrzehntelanger Diskussion ein positives Bürgervotum im Jahr 2006 die Stadt ihrem Vorhaben näher gebracht habe, eine neue moderne und multifunktionale Halle zu bauen. Eine alte Industriehalle am Rande der Reutlinger Altstadt sei als Standort ausgewählt worden, »der hervorragend die Reutlinger Altstadt mit den umliegenden Stadtteilen verbindet«.

### Baukosten eingehalten

Ein städtebaulicher Ideenwettbewerb sei mit dem Ziel ausgelobt worden, die beste Lösung für die alte Industriehalle zu finden. Das Ergebnis sei eine Stadthalle, umgeben von einem Bürgerpark als grüne und kulturelle Mitte der Stadt.

Während der sechsjährigen Planungs- und Bauphase seien die Bürger durch umfassende Informationsveranstaltungen informiert worden. Hervorzuheben sei, dass die Finanzierung ohne Aufnahme eines Kredites möglich war und die geplanten Baukosten in Höhe von rund 46,6 Millionen Euro eingehalten worden seien. Der Standort sei nicht nur neues Herzstück der Stadt, sondern Sorge auch für eine Belebung des renaturierten Echaz-Ufers. (GEA)

Quelle Rheinische Post Dinslaken vom 22.09.2015

## Auszeichnung für Bergpark und Kreativ.Quartier

Die Stiftung "Lebendige Stadt" lobt Dinslaken für die beiden "beispielhaften öffentlichen Bauprojekte".

Dinslaken (RP) Die Stiftung "Lebendige Stadt" hat Dinslaken auf der Suche nach vorbildlichen öffentlichen Bauprojekten einen von insgesamt sechs Anerkennungspreisen zuerkannt. Die nicht dotierte Auszeichnung wurde jetzt in Hamburg für den Bergpark und das Kreativ.Quartier Lohberg verliehen. Den ersten Preis, verbunden mit 15 000 Euro, heimste die Stadt Königswinter für die Neugestaltung des Plateaus auf dem Drachenfels ein. Mit einem europaweiten Wettbewerb hatte die Stiftung beispielhafte öffentliche Bauprojekte gesucht. Dabei standen das budget- und termingerechte Realisieren sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfangreicher Bürgerbeteiligung im Vordergrund. "Oft werden Städte und Kommunen für Bauprojekte kritisiert, weil sie teuer und später realisiert werden als geplant. Unser Wettbewerb hat gezeigt, dass es sehr viele öffentliche Bauprojekte gibt, die vorbildlich

und deren Planungsprozesse nachahmenswert sind", sagte Kuratoriumsvorsitzender Alexander Otto. Beim Auszeichnen der Kommunen habe man sich auch überzeugt, wie transparent der Planungsprozess gestaltet worden und wie umfassend die Bürger dabei einbezogen worden seien. "Es ist an der Zeit, dass neben dem Steuerschwarzbuch ein Weißbuch mit Positivbeispielen veröffentlicht wird, von denen andere Kommunen lernen können", erklärte Otto. Die Jury hatte nach Aussage von Bundesbauminister Alexander Dobrindt in den vergangenen Wochen zahlreiche öffentliche Bauprojekte in Augenschein genommen, "die in ihren Kommunen das Stadtbild bereichern und die Lebensqualität steigern". Dinslaken, heißt es in der Begründung, sei es gelungen, ein 45 Hektar großes, brach liegendes Areal in Projektgemeinschaft mit der RAG "mit Flexibilität, Pioniergeist und Einfallsreichtum zu reaktivieren und zu einem

Stadtquartier für Arbeiten, Kultur, Freizeit und Erholung zu machen". Die Baukosten seien mit rund 7,9 Millionen Euro unterhalb der Planung geblieben. Die Bürger, heißt es weiter, seien über den Planungsprozess in öffentlichen Veranstaltungen informiert worden. Im Rahmen von zwei partizipativen Kunstprojekten hätten die Bürger sich tatkräftig in die Gestaltung einbringen können. "Durch verschiedene Veranstaltungen, Baustellenführungen und eine intensive Pressearbeit habe man das Projekt transparent für alle Beteiligten gemacht", lobte die Jury. Anerkennungen erhielten außerdem die Städte Celle, Kirchhain in Hessen, Neunkirchen im Saarland, die Kommune Posen und die Stadt Reutlingen. Insgesamt lagen 129 Bewerbungen aus dem In- und Ausland vor.

Urheberinformation: (c) Rheinische Post

Quelle Oberhessische Presse vom 25.09.2015

# Auszeichnung für Bauprojekt

Stiftung zeichnet Stadt für den Umbau des Bürgerhauses aus

Die Entscheidungen rund um das Bürgerhaus seien ihm und den Kommunalpolitikern nicht leicht gefallen, erinnert sich Jochen Kirchner und freut sich umso mehr, dass die Stadt für das Projekt nun eine Auszeichnung erhielt.

von Florian Lerchbacher

**Kirchhain.** Die Stiftung „Lebendige Stadt“ hat die Stadt Kirchhain aus 129 Bewerbern ausgewählt und mit einem Anerkennungspreis für ihr „Haus Bürger“ ausgezeichnet. Zum „vorbildlichsten öffentlichen Bauprojekt“ Deutschlands kürte sie die Neugestaltung des Drachenfelsplateaus Königswinter.

Die „budget- und termingerechte Realisierung sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfänglicher Bürgerbeteiligung“ waren wichtige Kriterien für die Stiftung. „Planen und Bauen ist eine deutsche Kernkompetenz und weltweit hoch angesehen“, stellte Bundesminister Alexan-

der Dobrindt heraus.

Die Sanierung des Bürgerhauses in Kirchhain hatten Stadt und die Gade Schlüsselfertigbau GmbH im Rahmen eines Public-Private-Partnership-Verfahrens realisiert. Die GmbH kaufte einen Teil des Gebäudes, das sie anschließend gemeinsam mit der Stadt renovierte. Die Reduzierung der Fläche sei niemandem leichtgefallen, erinnert sich Bürgermeister Jochen Kirchner. „Viele Politiker beschlossen das mit zugeschnürter Kehle.“ Die Verkleinerung sei aus Kostengründen aber unumgänglich gewesen.

## **Bürgermeister: Vorhandene Fläche entspricht Bedarf**

Die nun vorhandene, „bedarfsgerechte Fläche“ verursa- che nur noch rund 30 Prozent der ursprünglichen Betriebskosten. Auf der verkauften Fläche schuf Gade barrierefreien Wohnraum. Die Stiftung hob lobend die „sehr gute Energieeffizienz“, die Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sowie geringe Heizkosten durch ein Blockheizkraftwerk hervor. Das „Haus Bürger“ sei ein innova-

tives und nachhaltiges Projekt und die neue Nutzung des Areals trage zur Belebung der Innenstadt bei. 6,3 Millionen Euro kostete das Projekt.

„Der Preis bedeutet mir aufgrund der zahlreichen Diskussionen im Vorfeld sehr viel“, freut sich Kirchner und erinnert auch an den organisatorischen Aufwand: Es sei notwendig gewesen, für zahlreiche Gruppen und Vereine während des Umbaus Ausweichquartiere zu finden. Noch dazu sei die Kooperation mit Gade außergewöhnlich gewesen. Besonders stolz ist er aber auf die Beteiligung der Öffentlichkeit: „Es gab Versammlungen, Abstimmungen, Informationsveranstaltungen“, hebt er den Ansatz vor, Transparenz zu schaffen, und ergänzt: „Die Bürgerbeteiligung haben wir in Kirchhain auf schöne Art und Weise kultiviert.“

Eine kleine Delegation aus Kirchhain – bestehend aus Politikern, Mitarbeitern der Stadt und von Gade – holte sich den Preis in Berlin ab. Platz eins ging an die Stadt Königswinter, die für rund 9,5 Millionen Euro das Drachenfelsplateau neu gestaltete.

## Quelle Staatsanzeiger Baden-Württemberg vom 25.09.2015

# Stadt Reutlingen erhält Preis für Bauprojekt

Reutlingen

REUTLINGEN. Die Stadt Reutlingen hat für den Neubau der Stadthalle eine Anerkennung für das "vorbildlichste öffentliche Bauprojekt" der Stiftung "Lebendige Stadt" erhalten. In einem europaweiten Wettbewerb hatte die Stiftung öffentliche Bauprojekte gesucht, die vorbildlich realisiert worden sind. Dabei standen die budget- und termingerechte

Realisierung sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfänglicher Bürgerbeteiligung im Vordergrund. 129 Bewerbungen aus dem In- und Ausland wurden eingereicht. Die Preise wurden vergangene Woche in Berlin vergeben.

Reutlingen ist die einzige Stadt in Baden-Württemberg, die ausge-

zeichnet wurde. Der Hauptpreis für das "vorbildlichste öffentliche Bauprojekt" ging an die Stadt Königswinter (Rhein-Sieg-Kreis, Nordrhein-Westfalen) für die Gestaltung des Drachenfelsplateaus im Siebengebirge. (sta)

## Quelle General-Anzeiger vom 18.09.2015

# "Vorbildlichstes Bauprojekt"

Stiftung "Lebendige Stadt" zeichnet Drachenfelsplateau aus. 15 000 Euro Fördergeld

KÖNIGSWINTER/BERLIN. Die Stiftung "Lebendige Stadt" hat die Stadt Königswinter für das "vorbildlichste öffentliche Bauprojekt" ausgezeichnet. Mit der Neugestaltung des Drachenfelsplateaus gewinnt Königswinter den diesjährigen Stiftungspreis und erhält ein Preisgeld in Höhe von 15 000 Euro. Anerkennungen erhielten zudem die Städte Celle, Dinslaken, Kirchhain in Hessen und Neunkirchen/Saarland, Posen sowie Reutlingen. Königswinter behauptete sich damit in einem Bewerberkreis, der insgesamt aus 129 Teilnehmern bestand. Bei einem europaweiten Wettbewerb hatte die Stiftung öffentliche Bauprojekte gesucht, die aus ihrer Sicht vorbildlich realisiert worden waren. Dabei standen die budget- und termingerechte Realisierung sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfänglicher Bürgerbeteiligung im Vordergrund.

Das neugestaltete Drachenfelsplateau bezeichnete die Jury als eines der bekanntesten touristischen High-

lights in der Region Köln/Bonn. Im Vorfeld des Neubaus wurde in der zweijährigen Planungsphase "in mehreren Workshops unter Bürgerbeteiligung ein Konzept für das Drachenfelsplateau erarbeitet", lobten die Juroren. Danach wurde das Plateau so gestaltet, dass es sich in die Umgebung sowie den Gebäudebestand einfügt und zu einem ansprechenden Gesamtbild geworden sei. Ein Teil der Fläche wurde mit Sitzstufen ausgestattet, die zum Verweilen einladen. Zudem wurde auf Barrierefreiheit geachtet. "Mit Baubeginn konnten sich die Bürger bei Baustellenbesichtigungen und mittels Webcams über den Fortschritt informieren", begründete die Stiftung ihre Entscheidung weiter. Zudem seien die geplanten Kosten von 9,46 Millionen Euro im Rahmen geblieben.

Freudig überrascht zeigte sich der Königswinterer Wirtschaftsförderer Andreas Paetz über die Auszeichnung, die er gestern in Berlin entgegennahm. "Wir haben damit nicht

gerechnet, auch wenn wir wussten, dass wir unter die letzten Nominerten gekommen waren." Besonders herausgehoben hätte die Stiftung den transparenten Prozess mit Bürgerbeteiligung, Expertenrunde und Kabarettprogramm. Danach gefragt, was Königswinter mit dem Geld vorhabe, sagte Paetz, er könne sich vorstellen, "es in Projekte zu investieren, die unsere Stadt weiter lebendig halten". Die Stiftung "Lebendige Stadt" will in Zeiten von Kritik an Bauprojekten, deren Kosten aus dem Ruder laufen, Akzente setzen: "Unser Wettbewerb hat gezeigt, dass es sehr viele öffentliche Bauprojekte gibt, die vorbildlich und deren Planungsprozesse nachahmenswert sind", erklärte Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung. Es sei an der Zeit, dass neben dem Steuerschwarzbuch ein Weißbuch mit Positivbeispielen veröffentlicht werde, von denen Kommunen lernen könnten. kph/hek

Quelle [celler-presse.de](http://celler-presse.de) vom 17.09.2015

## Stiftung „Lebendige Stadt“ zeichnet aus: Celle erhält Anerkennung für „vorbildlichstes öffentliches Bauprojekt“

BERLIN/CELLE. Die Stiftung „Lebendige Stadt“ hat die Stadt Königswinter für das „vorbildlichste öffentliche Bauprojekt“ ausgezeichnet. Mit der Neugestaltung des Drachenfelsplateaus gewinnt Königswinter den diesjährigen Stiftungspreis und erhält ein Preisgeld von 15.000 Euro. Anerkennungen erhielten zudem die Städte Celle (Neubau Feuerwehr-Hauptwache), Dinslaken (Bergpark im Kreativ.Quartier Lohberg), Kirchhain/Hessen („Haus Bürger“), Neunkirchen/Saarland (Neue Gebläsehalle), Posen (Porta Posnania) und Reutlingen (Stadthalle Reutlingen). 129 Bewerbungen aus dem In- und Ausland wurden eingereicht.

Mit einem europaweiten Wettbewerb hatte die Stiftung öffentliche Bauprojekte gesucht, die vorbildlich realisiert worden sind. Dabei standen die budget- und termingerechte Realisierung sowie ein transparenter Planungs- und Entwicklungsprozess mit umfänglicher Bürgerbeteiligung im Vordergrund. „Oft werden Städte und Kommunen für Bauprojekte kritisiert, weil sie teuer und später realisiert werden, als geplant. Unser Wettbewerb hat gezeigt, dass es sehr viele öffentliche Bauprojekte gibt, die vorbildlich und deren Planungsprozesse nachahmenswert sind. Dabei hat uns auch überzeugt, wie transparent der Planungsprozess gestaltet ist und wie umfassend die Bürger dabei einbezogen werden. Es ist an der Zeit, dass neben dem Steuerschwarzbuch ein Weißbuch mit Positivbeispielen veröffentlicht wird, von denen andere Kommunen lernen können“, so Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung „Lebendige Stadt“.

Bundesminister Alexander Dobrindt: „Planen und Bauen ist eine deutsche Kernkompetenz und weltweit hoch angesehen. „Made in Germany“ steht für Effizienz, Schnelligkeit und höchste Qualität. Das zeigt auch der Stiftungspreis 2015. Die Jury hat in den vergangenen Wochen zahlreiche beispielhafte öffentliche Bauprojekte in Augen-

schein genommen, die in ihren Kommunen das Stadtbild bereichern und die Lebensqualität weiter steigern. Die Auszeichnung schafft Aufmerksamkeit für die Spitzenleistungen, die hier gemeinsam von Auftraggebern und -nehmern erbracht werden. Ich bin überzeugt: Die Best-Practice-Projekte des Stiftungspreises weisen den Weg, wie Deutschland auch in Zukunft seine Innovationsführerschaft beim Planen und Bauen behauptet.

Die Preisverleihung fand am Mittwochabend vor rund 300 Gästen auf dem EUREF-Campus in Berlin statt, die zum Verweilen einladen. Zudem wurde auf Barrierefreiheit geachtet. Das neu errichtete kubische Gebäude wurde mit großen Glasflächen versehen, die einen hervorragenden Blick auf die Umgebung bieten. In knapp drei Jahren Bauzeit wurde die neue Aussichtsplattform mit der Außengastronomie fertiggestellt. Mit Baubeginn konnten sich die Bürger über Baustellenbesichtigungen und Webcams über den Fortschritt informieren. Mit 9,46 Millionen Euro ist das Projekt unter Einhaltung des Kostenrahmens realisiert worden.

Anerkennung: Celle

Die Stadt Celle hat eine der größten Freiwilligen Feuerwehren Deutsch-

lands. Um den heutigen Anforderungen und Sicherheitsbestimmungen zu entsprechen, musste die Stadt Celle eine neue Feuerwehrhauptwache bauen. Die aus dem Jahr 1929 stammende alte Wache konnte nicht modernisiert werden und auch die erforderliche Erweiterung war nicht möglich. In der dreijährigen Planungs- und einjährigen Bauphase wurde das Projekt von Stadtvertretern und Fachkräften der Feuerwehr begleitet. Mit einem Transparenzbericht wurde das Public-Private-Partnership-Projekt der Öffentlichkeit im Internet vorgestellt. Die Stadt Celle hat dabei eine Vorreiterrolle eingenommen, indem die Verträge öffentlich einsehbar ins Netz gestellt wurden. Auf innovative Technologien wurde beim Bau großer Wert gelegt. Ein begrüntes Dach dient der Regenwasserregulierung, die Be- und Entlüftung des Gebäudes erfolgt überwiegend natürlich und man setzt auf Wärmerückgewinnung. Über Erdwärme wird das Gebäude beheizt und eine Solar-Anlage dient der Warmwasseraufbereitung. Die Stadt Celle konnte nicht nur durch die offene Kommunikation und die vorbildliche Transparenz eine hohe Akzeptanz erreichen, sondern das Projekt auch früher und kostengünstiger als geplant realisieren.

## **Stiftungsrat**

### **Vorsitzender:**

**Dr. Hanspeter Georgi**

Minister für Wirtschaft und Arbeit a. D., Saarland

### **Weitere Mitglieder:**

**Dr. Stephan Articus**

Hauptgeschäftsführer Deutscher Städtetag

**Dr. Gregor Bonin**

Beigeordneter Stadt Düsseldorf

**Rolf Buch**

Vorstandsvorsitzender Vonovia SE

**Olaf Cunitz**

Bürgermeister Stadt Frankfurt

**Dr. Karl-Heinz Daehre**

Minister für Landesentwicklung und Verkehr, a. D., Sachsen-Anhalt

**Garrelt Duin**

Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk, NRW

**Raimund Ellrott**

Niederlassungsleiter Hamburg, GMA Gesellschaft für Markt und Absatzforschung mbH

**Dr. Alexander Erdland**

Vorsitzender des Vorstandes, Wüstenrot & Württembergische AG

**Arved Fuchs**

Polarforscher

**Dr. Monika Griefahn**

Direktorin Bereich Umwelt und gesellschaftliche Verantwortung, AIDA Cruises

**Dr. Herlind Gundelach, MdB**

Senatorin für Wissenschaft und Forschung a. D., Freie und Hansestadt Hamburg

**Hendrik Hering, MdL**

Staatsminister a.D.

**Joachim Herrmann, MdL**

Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr, Freistaat Bayern

**Susanne Heydenreich**

Intendantin Theater der Altstadt, Stuttgart

**Dr. Eckart John von Freyend**

Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hamborner Reit AG

Stiftungspreis 2015

**Burkhard Jung**

Oberbürgermeister Stadt Leipzig

**Prof. Dr. Harald Kächele**

Bundsvorsitzender, Deutsche Umwelthilfe e.V.

**Folkert Kiepe**

Beigeordneter, Deutscher Städtetag a.D.

**Maik Klokow**

Geschäftsführer, Mehr! Entertainment GmbH

**Matthias Kohlbecker**

Kohlbecker | Architekten & Ingenieure

**Prof. Dr. Rainer P. Lademann**

Geschäftsführer, Dr. Lademann & Partner

**Lutz Lienenkämper, MdL**

Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Landtagsfraktion, Staatsminister a. D.

**Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup**

Staatssekretär für Bauen und Wohnen, Berlin

**Johannes Mock-O`Hara**

Inhaber Johannes Mock-O`Hara Consulting

**Ingrid Mössinger**

Generaldirektorin der Kunstsammlungen Chemnitz

**Klaus-Peter Müller**

Vorsitzender des Aufsichtsrats, Commerzbank AG

**Aygül Özkan, MdL**

Geschäftsführerin der Deutschen Bank Kredit Service GmbH  
Ministerin a.D.

**Helma Orosz**

Oberbürgermeisterin Stadt Dresden a.D.

**Reinhard Pass**

Oberbürgermeister Stadt Essen a.D.

**Burkhard Petzold**

Geschäftsführer Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH

**Gisela Piltz**

Mitglied im Bundesvorstand der FDP

**Matthias Platzeck,**

Ministerpräsident Brandenburg a.D.

**Jürgen Roters**

Oberbürgermeister Stadt Köln a.D.

Stiftungspreis 2015

**Dr. Thomas Schäfer, MdL**

Finanzminister des Landes Hessen

**Prof. Dr. Wolfgang Schäfers**

IREBS International Real Estate Business School der Universität Regensburg

**Josef Schmid**

Zweiter Bürgermeister Stadt München

**Bärbel Schomberg**

CEO und Gesellschafterin Schomberg & Co. Real Estate Consulting

**Edwin Schwarz**

Wirtschafts- und Planungsdezernent Frankfurt/Main a.D.

**Prof. Dr. Burkhard Schwenker**

Vorsitzender des Aufsichtsrats, Roland Berger Strategy Consultants

**Ullrich Sierau**

Oberbürgermeister Stadt Dortmund

**Prof. Christiane Thalgott**

Stadtbaurätin i. R., München

**Dr. Bernd Thiemann**

Vorsitzender des Aufsichtsrats, Hypo Real Estate

**Markus Ulbig**

Staatsminister des Innern, Sachsen

**Prof. Jörn Walter**

Oberbaudirektor, Freie und Hansestadt Hamburg

**Prof. Dr. Martin Wentz**

Geschäftsführer, WCP G.m.b.H.

**Prof. Götz W. Werner**

Gründer und Aufsichtsratsmitglied des Unternehmens dm-drogerie markt,

**Dr. Joachim Wieland**

CEO Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG

## **Kuratorium**

**Vorsitzender:**

**Alexander Otto**

Geschäftsführungsvorsitzender, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG

**Stv. Vorsitzender:**

**Wolfgang Tiefensee,**

Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft  
Bundesminister a.D.

Stiftungspreis 2015

**Weitere Mitglieder:**

**Torsten Albig, MdL**

Ministerpräsident Schleswig-Holstein

**Prof. Dr. Willi Alda**

Universität Stuttgart

**Jan Bettink**

Vorsitzender des Vorstands der Berlin Hyp

**Dr. Eva Lohse**

Oberbürgermeisterin Stadt Ludwigshafen, Präsidentin des Deutschen Städtetages

**Hildegard Müller**

Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung, Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.

**Dr. Dieter Salomon**

Oberbürgermeister Stadt Freiburg

**Wolfgang Schuster**

Oberbürgermeister a.D., Stuttgart

**Dr. Michael Vesper**

Vorstandsvorsitzender Deutscher Olympischer Sportbund

**Vorstand**

**Vorsitzender:**

**Dr. Andreas Mattner**

Präsident ZIA Deutschland, Geschäftsführer, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG

**Weitere Mitglieder:**

**Michael Batz**

Theatermacher und Szenograf

**Friederike Beyer**

Geschäftsführerin, Beyer und Partner

**Dr. h.c. Peter Harry Carstensen,**

Ministerpräsident Schleswig-Holstein a. D.

**Gerhard Fuchs**

Staatsrat für Stadtentwicklung und Umwelt a. D., Freie und Hansestadt Hamburg

**Robert Heinemann,**

Senior Director, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG

**Prof. Dr. Dittmar Machule**

Em. Professor an der HafenCity Universität Hamburg, Department Stadtplanung

**Prof. h.c. Dr. h.c. Fritz Schramma**

Oberbürgermeister a. D., Köln